Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 7. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rittergutsbesitzer Friedrich von Meyenn auf Saarow, bei Demmin, die Kammerherrnwürde zu verleihen; den bisherigen Kreisgerichtsdirektor Weigelt zu Polnisch Wartenberg, den bisherigen Kreisgerichtsrath Rosenstiel zu Grünberg und den bisherigen Kreisrichter Friedrich zu Wittenberg zu Appellationsgerichtsräthen bei dem Appellationsgericht in Stettin, den Kreisgerichtsdirektor Hoyer in Grätz zum Rath bei dem Appellationsgericht in Posen; den Kreisgerichtsrath Welst in Posen zum Rath bei dem Appellationsgericht in Bromberg; den Kreisgerichtsrath Rosentreter in Nordhausen zum Rath bei dem Appellationsgericht in Ratibor; den Kreisgerichtsrath Mücke in Breslau zum Rath bei dem Appellationsgericht in Marienwerder; so wie den Kreisrichter Fleischauer in Halberstadt zum Rath bei dem Appellationsgericht in Magdeburg zu ernennen; dem Polizeidirektor Geiger zu Köln den Charakter als Polizeipräsident zu verleihen; und den Kaufmann Raphael Sanchez in Torrevieja zum Vize-Konsul daselbst zu ernennen; auch dem Premierlieutennnt von Westernhagen im 32. Infanterieregiment die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen, dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirten Verdienstkreuzes zu ertheilen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Leopold von Oestreich ist am 4. d. von Wien hier eingetroffen und im K. Schlosse abgestiegen.

Angekommen: Se. Exz. der General-Lieutenant und Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, von Hahn, aus Thüringen.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, Herwarth von Bittenfeld, nach der Provinz Schlesien.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Hamburg, Montag, 6. September. Die heute erschienenen Hamburger Nachrichten" enthalten eine Depesche aus Kopenhagen vom 5. d., nach welcher ein königlicher offener Brief den dänischen Reichstag auf den 4. Oktober d. J. beruft. — Die Ernennung des Bischofs Monrad zum Direktor des Kultusministeriums ist offiziell bestätigt worden.

London, Montag, 6. September, Morgens. Lord Stratford ist vorgestern nach Konstantinopel abgereist. — Aus Valentia wird gemeldet, daß der transatlantische Telegraph seit dem vergangenen Freitage derangirt sei.

London, Montag, 6. September, Vormittags. Der „Niagara" ist eingetroffen und hat Nachrichten aus Newyork vom 24. v. M. gebracht. Nach denselben scheint eine Kollision Frankreichs und Englands mit Venezuela bevorzustehen. Der Geldmarkt war in Newyork unverändert, der Kurs auf London 9½—9¾. — Ueber Halifax hier eingangene Berichte melden aus Newyork vom 26. v. M., daß die Baumwollenpreise zwar unverändert waren, jedoch eine fallende Tendenz sich kundgab. Die Preise von Weizen und Mehl stellten sich niedriger, Fonds waren unverändert. — Nach Berichten aus Neworleans vom 25. v. M. war das Geschäft in Baumwolle matter, die Preise aber unverändert.

(Eingeg. 7. September, 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 6. Sept. [Befinden des Königs und die Regierungsfrage; der deutsch-dänische Streit; Regulirung der Donauschifffahrt.] Die Werke der Politik reifen nicht so regelmäßig und so schnell, wie die Früchte des Feldes, und so nimmt es mich nicht Wunder, daß ich nach mehrwöchentlicher Abwesenheit aus der Residenz meine Berichterstattung etwa auf demselben Punkte wieder aufnehmen kann, wo ich sie unterbrochen habe. Vor Allem finde ich dieselbe Ungewißheit in Betreff derjenigen Frage vor, deren Entscheidung alle patriotischen Herzen mit banger Erwartung entgegenharren. Zwar hört man von manchen Seiten versichern, daß der Aufenthalt in Tegernsee nicht ohne einen wohlthätigen Einfluß auf das Befinden unsres geliebten Landesherrn geblieben ist; doch bewegen sich diese Versicherungen in so allgemeinen Ausdrücken und halten sich so fern von praktischen Schlußfolgerungen, daß die kaum erweckten Hoffnungen vergebens nach einer festern Stütze suchen. Eben so nebelhaft und schwankend sind die Gerüchte, welche sich auf die zukünftige Gestaltung der Regierung beziehen. Alle Welt scheint von der Ueberzeugung durchdrungen, daß bis zur Eröffnung des neuen Landtags ein entscheidender Schritt zur Regelung der Regierungsfrage geschehen müsse; aber es wäre gewagt, schon jetzt die Richtung anzugeben, nach welcher hin die Entscheidung fallen wird. — Der dänisch-deutsche Streit scheint endlich in ein Stadium eintreten zu wollen, welches auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in den deutschen Herzogthümern eine wahrscheinliche Aussicht eröffnet. Die Antwort Dänemarks auf die jüngste Mahnung des deutschen Bundes vom 12. August d. J. soll bereits unterweges sein und darüber volle Beruhigung geben, daß die von der ultradänischen Partei oktroyirten Verfassungsgesetze außer Anwendung auf Holstein und Lauenburg bleiben. Gleichzeitig dürften den Bundesausschüssen nähere Mittheilungen über die Absichten der dänischen Krone in Betreff der Verfassungs-Reorganisation zugehen. Erfreulich ist immerhin schon die Gewißheit, daß die Gesammt-Staatsverfassung allgemein als abgethan behandelt wird. — Die internationale technische Kommission, welche in Paris versammelt war, um über einige auf die Schiffbarkeit der Donau bezügliche Fragen ihr Gutachten abzugeben, hat bekanntlich den südlichsten Donau-Arm, die St. Georgs-Mündung, als den geeignetsten für die Schiffbarmachung bezeichnet. So eben ist der technische Bericht der Kommission, von den Kommissarien Preußens, Frankreichs, Englands und Sardiniens unterzeichnet, in Begleitung einer sehr genauen Karte, erschienen. Die Techniker geben darin ausführliche Erläuterungen über alle einschlagenden Verhältnisse und entwickeln die Gründe ihrer schließlichen Entscheidung. Der neu anzulegende und mit Schleusenwerken zu versehende Kanal soll auf etwa 17 Fuß geregelt werden und eine Breite von durchschnittlich 150 Fuß haben, so daß Schiffe mit einem Gehalt von 4—500 Tonnen eine bequeme Fahrt darin finden. Die Kosten der erforderlichen Bauten sind auf 12 Millionen Franken berechnet und sollen durch eine entsprechende Schifffahrtsabgabe gedeckt werden. Ein Leuchtthurm wird den Endpunkt der nördlichen Mole bezeichnen, welche weit über die südliche hinausragen soll.

— [Zum Manöver.] Im Gefolge Sr. K. H. des Prinzen von Preußen bei den Manövern in Schlesien werden sich befinden: der Kriegsminister Graf v. Waldersee, der k. Oberstallmeister, Generallieutenant und Generaladjutant v. Willisen, der Wirkl. Geh. Rath und Hofmarschall Graf v. Pückler, der kaiserl. russische General und Militärbevollmächtigte, Graf Adlerberg. Von Seiten des Militärkabinets Sr. Maj. des Königs: Generalmajor Freiherr v. Manteuffel, Major v. Dewall, Geh. expedirender Sekretär Rechnungsrath Adam. Von Seiten des Civilkabinets Sr. Maj. des Königs: der Wirkl. Geh. Rath Illaire, Geh. Kabinetssekretär Noël. Von den Offizieren des Stabes Sr. K. H.: Oberst v. Alvensleben, Oberstlieutenant v. Boyen, Major v. Schimmelmann, Major Graf v. d. Goltz, Hauptmann Freiherr v. Steinäcker, Premierlieutenant Freiherr v. Loë. Als Oberschiedsrichter ist bestimmt worden: der Generalfeldmarschall Freiherr v. Wrangel; zu Schiedsrichtern sind ernannt: der Gen. d. Kav. Prinz Albrecht von Preußen, der Gen. d. Inf. v. Werder, der Generallieutenant v. Hahn und der Generalmajor Freiherr v. Moltke. Auf der Reise Sr. K. H. des Prinzen von Preußen nach Schlesien zu den Herbstübungen des 5. und 6. Armeekorps wird weder Begleitung noch Empfang stattfinden, nur in den Hauptquartieren Liegnitz und Domanze findet Empfang statt. Von Berlin wird das große Tafelzelt in Schlesien erwartet und dürfte dasselbe in der Nähe der Eisenbahnstation Ingramsdorf aufgestellt werden, desgleichen kommen zur Benutzung für Se. K. H. den Prinzen von Preußen und für Se. Kais. Hoh. den Erzherzog Leopold die erforderlichen Reit- und Wagenpferde und Wagen nebst dem dazu nöthigen Personal in dem betreffenden Hauptquartier. Se. K. H. der Prinz von Preußen beabsichtigt, das Hauptquartier vom 8. September Abends bis nach beendetem Korpsmanöver des 5. Armeekorps (10. September) in Liegnitz, von da ab bis nach beendetem Korpsmanöver des 6. Armeekorps (bis inkl. 13. September) in Domanze, alsdann aber (vom 14. September ab) bis nach beendetem 3. Manöver des 5. und 6. Armeekorps, also bis am 18. September, wiederum in Liegnitz zu nehmen, von wo aus Höchstdessen Abreise am 18. oder 19. September erfolgen dürfte. Auch der k. württembergische Generallieutenant Fürst zu Hohenlohe auf Slawentzitz wird im Gefolge Sr. K. H. den Manövern beiwohnen. Neuesten Nachrichten nach steht zu gleichem Zweck auch die Anwesenheit des General-Lieutenants und Chefs des 23. Landwehr-Regiments, Fürsten zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin, als wahrscheinlich bevor. Der General-Major Freiherr v. Moltke (beauftragt mit der Führung der Geschäfte des Chefs des Generalstabs der Armee) beabsichtigt, nach Beendigung der Herbstmanöver in Schlesien, in Begleitung von 22 Offizieren eine größere militärische Uebungsreise von Liegnitz aus anzutreten, deren Dauer sich bis in die ersten Tage des Monats Oktober erstrecken dürfte.

— [Die Finanzlage Oestreichs] nach der Staatsrechnung von 1857 wird in der Zeitschrift: „Das Jahrhundert" einer eingehenden Kritik unterworfen. Am Schlusse heißt es: „Die Momente, welche uns am stärksten entgegentreten, sind: Fortdauer des Defizits; Unmöglichkeit, dasselbe durch Erhöhung der Einkünfte verschwinden zu machen; Unmöglichkeit, die Ausgaben so weit zu vermindern, als zur Erlangung des Gleichgewichts nöthig wäre, letzteres insbesondere erschwert durch den alljährlich mehr gesteigerten Bedarf für die Verzinsung der Staatsschuld. Die Frage: ist hier noch zu helfen? läßt sich im Wesentlichen auf die andere Frage zurückführen: will oder kann man die Militäretats beiläufig auf die Hälfte herabsetzen? Kann man dies insbesondere bei der Mißstimmung der Italiener, der Ungarn, der Polen 2c.? kann man es Angesichts der Gelüste Frankreichs und Sardiniens? Wir glauben: nein! Aber was soll dann aus Allem werden? Die bloße Fortexistenz des stets drohenden Napoleonismus würde danach allein schon Oestreich dem Verderben entgegentreiben."

— [Geh. Rath Schönlein.] Der „Patriotischen Ztg." wird geschrieben: „Es bestätigt sich, daß der Geh. Rath Schönlein seine Entlassung als Leibarzt Sr. Maj. des Königs eingereicht hat. Zugleich beabsichtigt derselbe, sein Lehramt an der hiesigen Universität, so wie seine Stellung im obersten Medizinalkollegium aufzugeben und überhaupt von Berlin abzugehen. Er gedenkt fortan in Bamberg zu leben. Seine Uebersiedelung dorthin erfolgt spätestens zu Ostern. Anlaß zu dem Entschluß, sich ganz in das Privatleben zurückzuziehen, hat ihm namentlich die Zunahme schon länger andauernder körperlicher Leiden geboten."

— [Die preußische Marine und die Hafenanlagen an der Jade.] Nachdem die preußischen Fregatten „Gefion" von 48 Kanonen und „Thetis" von 38 Kanonen bereits seit drei Wochen auf der Rhede von Heppens geankert haben, traf am 29. August der Prinz Adalbert von Preußen in Begleitung seines Stabschefs und mehrerer Mitglieder der Admiralität an der Jade ein und hißte seine Flagge an Bord der „Gefion". Am nächsten Tage besichtigte der Prinz die Hafenanlagen, welche freilich auch in diesem Jahre nicht unwesentlich, leider indeß noch immer nicht in dem wünschenswerthen Maaße gefördert worden sind. Vorzugsweise schien der große, nahezu vollendete Fangedamm die Aufmerksamkeit des Prinzen auf sich zu ziehen. Derselbe erstreckt sich in die See hinein, um in seinem Schutze demnächst die Umfangsmauern des Vorhafens zur Ausführung zu bringen. Der 31. August war von dem Prinzen zu einer speziellen Inspektion des Fahrwassers der Jade bis über Wangeroge hinaus bestimmt worden. Auch diese Besichtigung bestätigte vollkommen das Resultat der früheren mehrjährigen Beobachtungen und Untersuchungen. Gegen Abend traf auch die königliche Dampf-Yacht „Grille" auf der Rhede ein. Am 1. d. Nachmittags stach das ganze Geschwader in See, um, wie wir hören, zunächst nach Brest zu gehen. Die Fregatte „Gefion" tritt alsdann eine größere Reise nach Westindien an. Wenn es sich bestätigt, daß eine sehr beträchtliche Vermehrung der preußischen Marine unmittelbar bevorsteht, so folgt daraus von selbst, daß auch der Hafenbau an der Jade seiner Vollendung schleunigst wird entgegengeführt werden. Nachdem der Beschluß feststeht, eine Seemacht zu begründen, wird, so hoffen wir, auch die preußische Regierung endlich davon sich überzeugt haben, daß hier, wie bei jedem großen Unternehmen, die verzögerte Ausführung sogar in finanzieller Hinsicht die Opfer nicht erleichtert, sondern dieselben erhöht. (W. Z.)

— [Die Stellung der Realschulen.] Bekanntlich sollten nach einer frühern Ministerial-Verfügung die von Bürger- und Realschulen entlassenen Abiturienten vom 1. Oktober c. ab in die königliche Bau-Akademie nicht mehr aufgenommen werden. Die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing baten den Handels-Minister, sich für Aufhebung dieser Verfügung zu verwenden, und haben hierauf, wie die „N. E. A." mittheilen, als Antwort folgende Abschrift eines an die Breslauer Handelskammer in derselben Angelegenheit erlassenen Bescheides erhalten: „In der Eingabe vom 3. v. M. beantragt die Handelskammer die Herbeiführung gleicher Berechtigung der Realschulen mit den Gymnasien für diejenigen Berufszweige, welche nicht die Universitäts-Studien voraussetzen, und verbindet damit die Bitte, bis zur definitiven Regulirung dieser Verhältnisse die Ausführung des Erlasses vom 18. März 1855 nicht (wie in der Eingabe gesagt, vom 18. März d. J., nach welchem vom 1. Oktober d. J. ab den auf Realschulen ausgebildeten jungen Leuten die Aufnahme auf der hiesigen königlichen Bau-Akademie versagt ist) hinauszuschieben. In Erwiderung hierauf kann ich dieselbe nur darauf hinweisen, daß ihr nach der Allerhöchsten Verordnung über die Einrichtung der Handelskammern vom 11. Febr. 1848 keinerlei Einwirkung auf das Unterrichtswesen und auf die Schulbildung künftiger Staats-Beamten zugewiesen ist, wobei ich derselben auch noch bemerklich mache, daß sich der Erlaß vom 18. März 1855 nur auf diejenigen bezieht, welche sich dem Baufache im Staatsdienste widmen wollen. Berlin, 17. August 1858. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, v. d. Heydt." Wir vermögen diese Abfertigung nicht als gerechtfertigt anzusehen, sagt die „K. Z." Allerdings gehört das Unterrichtswesen nicht an sich zum Gebiete der Thätigkeit, welches den Handelskammern zugewiesen ist. Sie haben sich allein um Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten zu kümmern. Allein die Stellung der Realschulen hängt mit Handel und Gewerbe doch wahrlich nahe genug zusammen. Auf die Frage selbst wollen wir hier nicht näher eingehen, wir wollen nur darauf aufmerksam machen, daß seit dem Erlasse des Handels-Ministers inzwischen der Unterrichts-Minister durch Verfügung vom 7. Januar 1856 den Lehrplan der Gymnasien in Bezug auf Mathematik und Zeichnen eingeschränkt hat und daß für die gefährdete Stellung der Realschulen auch der rheinische Landtag eingetreten ist. Am 12. Oktober 1856 genehmigte er den Antrag, daß den Realschulen ihr Recht zur Entlassung für die Bau-Akademie belassen, resp. wiedergegeben werde. Wir wollen wahrlich die Gymnasien nicht beeinträchtigen; aber den Realschulen muß doch auch fair play gegönnt, und sie dürfen nicht aus einem Gebiete verdrängt werden, worin sie sich, mindestens gesagt, für gleichberechtigt halten müssen.

— [Für Eisenbahn-Reisende.] Zur Sicherung einer ununterbrochenen Beförderung der Reisenden zwischen Berlin und Frankfurt, sofern sie die Tour über Magdeburg-Wolfenbüttel-Kassel einschlagen, hat das Direktorium der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft die Einrichtung getroffen, daß im Falle eines verfehlten Anschlusses die Reisenden in der Richtung von Frankfurt her bis Berlin, in der Richtung von Berlin her bis nach Kassel sofort durch Extrazüge weiter befördert werden sollen.

Danzig, 4. Sept. [Zur Marine.] Sr. Majestät Kriegsschooner „Hela" und „Frauenlob" sind, nach Mittheilung der „Danziger Zeitung", gestern auf unsrer Rhede angekommen, nachdem sie über vier Wochen in der Ostsee gekreuzt haben.

Bayern. München, 4. Sept. [Ordensverleihung.] Der Dekan der hiesigen protestantischen Pfarrei, D. Mayer, der allwöchentlich am Sonntage vor dem preußischen Königspaare in Tegernsee Predigtvorträge mit Gottesdienst hielt, empfing vom König von Preußen eigenhändig den Rothen Adlerorden dritter Klasse.

Augsburg, 4. Sept. [Die Baader'sche Philosophie.] Aus Rom wird der „A. P. Z." geschrieben, daß von Neuem große Bedenken gegen die Baader'sche Philosophie sich erhoben haben, seit die neuesten Bände in die Hände der Sachverständigen gekommen sind. Der P. Theiner aus dem Orden der Oratorianer, Präfekt der päpstlichen Archive und Mitglied des diese Schriften erwägenden Kollegiums, soll die

Prüfung hauptsächlich vornehmen oder Referent des Gegenstandes sein. Niemand, fügt das ultramontane Blatt hinzu, bezweifelt hier die kirchliche Verwerfung.

Speier, 4. Sept. [Die Kaiserstatuen], welche der Kaiser von Oestreich für den Dom von Speier geschenkt, sind vorgestern hier angelangt und heute in feierlichem Zuge vom Hafen nach der Stadt gebracht worden.

Baden. Heidelberg, 5. Sept. [Ophthalmologenkonferenz.] Heute findet hier eine Versammlung von Ophthalmologen statt, an welcher sich Prof. v. Gräfe aus Berlin, Prof. Danders aus Utrecht, Prof. Arld aus Wien, Dr. Weber aus Darmstadt, Prof. Heinrich aus Paris und Andere betheiligen werden. (Z.)

Braunschweig, 5. Sept. [Preisvertheilung.] Bei der vom land- und forstwirthschaftlichen Vereine veranstalteten Produkten-Ausstellung sind zwei silberne Medaillen als Preise ertheilt worden, welche erhielten die Herren Toepffer aus Stettin (für Seidenwaaren) und Pastor Holscher in Hannover (für Seidenbau-Gegenstände). Unter den mit bronzenen Medaillen prämiirten Ausstellern ist auch Herr Flatau aus Berlin (für Hopfen).

Mecklenburg. Schwerin, 4. Sept. [Unfall.] Wir erhalten Nachricht von einem beklagenswerthen Unfalle, der den Staatsrath v. Brock, frühern Vorstand des großherzoglichen Finanzministeriums, auf der Jagd betroffen hat. Durch die Unvorsichtigkeit eines Jagdgenossen erhielt Herr v. Brock einen Schrotschuß in das Gesicht, der den sofortigen Verlust des rechten Auges und eine Anzahl anderer mehr oder minder erheblicher Verletzungen zur Folge hatte. (BHZ.)

Großbritannien und Irland.

London, 4. Sept. [Tagesbericht.] In einer gestern zu Osborne stattgehabten Geheimraths-Sitzung ward die Prorogation des vorläufig bis zum 19. Oktober vertagten Parlaments bis 18. November ausgedehnt. Lord Stanley leistete den Eid als Staatssekretär für Indien. — Der Earl von Malmesbury ist von hier nach Schottland abgereist. — Es sind Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 26. Juli eingetroffen. Der Gouverneur der Kolonie, Sir George Grey, wollte an dem erwähnten Tage aus der Kapstadt nach der Transvaal'schen Republik abreisen. Dem Vernehmen nach hatte er eine Depesche des auswärtigen Amtes erhalten in Bezug auf die Behandlung, welche die französischen Missionen von Seiten der Boers in Basuta erfahren hatten. — In einer hiesigen Fabrik wird ein ungefähr 300 englische Meilen langes Kabeltau angefertigt, welches die Kolonie Victoria mit Vandiemens-Land verbinden soll. — Lord Bloomfield, britischer Gesandter in Berlin, hat das Großkreuz des Bathordens erhalten. — Zum Gouverneur und Oberkommandanten von British Columbia ist der bisherige Gouverneur und Oberkommandant von Vancouvers Island, James Douglas Esq., ernannt worden. — Unter den Passagieren an Bord des in Southampton mit Nachrichten aus Newyork vom 21. August angekommenen Dampfers „Arago“ befand sich Herr J. P. Stockton, Gesandter der Vereinigten Staaten beim heiligen Stuhl. — Die englischen Seestreitkräfte sollen um 5000 Mann vermehrt werden, und man beabsichtigt, die 10,000 Mann Küstenwächter in Brigaden zu organisiren. Ferner wurden die Küsten von Kent und Sussex mit mächtigen Geschützen armirt.

— [Der „Morning Herald“ über die deutsch-dänische Frage.] Der „Morning Herald“ spricht sich über die neueste und, wie er glaubt, letzte Phase des deutsch-dänischen Streites in demselben Sinne aus, wie früher. Der gezwungene Rücktritt des dänischen Finanzministers deute auf eine gütliche Lösung, da Andrae mit der Gesammt-Staatsverfassung, seiner eigenen Ausgeburt, identifizirt sei. Der König von Dänemark habe erkannt, daß der Bund nicht länger mit sich scherzen lassen wolle, und die englische und die französische Regierung hätten der dänischen deutlich zu verstehen gegeben, daß sie keinen Finger gegen Deutschland rühren würden. Daher Andrae's Rücktritt. Der Bund habe sehr weise gehandelt, indem er die, wenn auch unvollkommenen Zugeständnisse Dänemarks angenommen. Der Widerstand Hannovers gegen diese Taktik des Bundes rühre vielleicht von dem Wunsche her, durch Verfechtung einer populären Sache andere sehr häßliche und gehässige Scharten auszuwetzen; denn Hannover stehe wegen seines Verfassungsbruches in schlechtem Geruch in Deutschland. Andrerseits könne man sagen, der deutsche Bund kompromittire seine Existenz, wenn er sich herablasse, mit einem widerspänstigen Mitgliede, wie der König von Dänemark, zu unterhandeln. „Aber“, schließt der Herald, „die Aussicht, einen langweiligen und vielleicht gefährlichen Streit durch Wiederherstellung der Rechte der Herzogthümer zu Ende zu bringen, schien vernünftiger Weise zu werthvoll, um für eine leere Abstraktion weggeworfen zu werden; denn Niemand kann glauben, daß die Autorität des Bundestages durch den eingeschlagenen Weg die geringste Schwächung erleiden wird. Wir erhalten zugleich eine schlagende Widerlegung des allgemeinen Vorurtheils, daß der deutsche Geist das Ideale über das Praktische stelle.“ So besonders schlagend ist die Widerlegung denn doch nicht.

— [Auszeichnung; Prinz Alfred.] J. Maj. die Königin hat die äußerst selten vergebene Victoria-Tapferkeitsmedaille dem Kapt. F. R. Aikmann vom 4. bengalischen Infanterieregiment und einem gemeinen Kanonier, Namens Connolly, der sich durch eine bewundernswerthe Tapferkeit und Aufopferung in einem Gefecht beim Jhelum ausgezeichnet hatte, verliehen. — Der jetzt etwas über 14 Jahr alte zweite Sohn der Königin Victoria, Prinz Alfred (er ist am 6. August 1844 geboren), hat sein vier Tage lang dauerndes seemännisches Kadettenexamen bestanden. Die Gegenstände, in welchen er geprüft wurde, waren Arithmetik, Planimetrie, Trigonometrie, biblische Geschichte, englische Geschichte, Geographie, Latein, Französisch, Deutsch und Englisch. Se. Königl. Hoheit ist am 31. August als Midshipman auf der Fregatte „Euryalus“ eingetreten. Er wird zuvörderst einen zweimonatlichen Urlaub nehmen und dann auf längere Zeit an Bord des erwähnten Schiffes dienen.

— [Die Presse über Herrn Persigny.] Lassen Sie sich durch die Zustimmung, welche die großen Journale der Rede des Grafen Persigny ertheilen, nicht irre führen. Die kleine Presse, die nicht auf den Kontinent dringt, ist andrer Meinung, und wenn die Presse in England frei ist, so hat man das nicht so zu verstehen, als wäre sie in allen Beziehungen unabhängig. Von den großen Blättern läßt sich das nicht sagen, sie sind abhängig von den Parteien, welchen sie dienen, von der Tagesmeinung, der sie schmeicheln, von den Autoritäten und Doktrinen, auf die sie schwören. Die volle Freiheit findet sich bei ihnen nicht. Die kleinen wirklich unabhängigen Blätter, die selbst der Tagesmeinung nicht dienen, weil sie diese erst erzeugen helfen, denken über Herrn v. Persigny ganz anders, als uns die Autokraten der Publizistik glauben machen wollen, und wie sie denkt alle Welt in London. Herr v. Persigny hat nicht den Dank Englands verdient, wie warm er auch der Allianz das Wort redet. Er bietet England die Oberherrschaft zur See und in den Kolonien, aber er unterläßt es weislich, den Gegenpreis zu nennen, welchen Frankreich für diese Konzession fordert. Und was sagt man auf dem Kontinent zu dieser neuen Theilung der Erde? Nimmt man es gelassen hin, wenn der Vertraute Napoleons III. vor dem Generalrath der Loire das Geheimniß enthüllt, daß die Hegemonie in Europa gewissermaßen durch einen Pakt der beiden Mächte geregelt werde, daß die Ordnung der Dinge auf unserm Erdtheile von der Vereinbarung zweier Staaten bestimmt werde? (BHZ.)

— [Die neue indische Rathskammer], welche hinfort den aufgelösten Direktorenhof vertritt, hielt gestern unter Lord Stanley's Vorsitz im alten India-House ihre erste Versammlung, und zwar wurde in demselben Gemache getagt, in welchem die Direktoren seit einer so langen Reihe von Jahren ihre Sitzungen zu halten pflegten. Die Sitzung war natürlich geheim, doch weiß man so viel, daß es sich vorerst nur um die Konstituirung und Arbeitvertheilung handelte. Lord Stanley bildete, kraft der ihm ertheilten Machtvollkommenheit, aus seinen Räthen verschiedene Komité's und ernannte den bisherigen Präsidenten der Kompagnie, Sir Frederik Currie, zum Vizepräsidenten des Konseils. Dieser fungirt bloß in Abwesenheit des Staatssekretärs, und wenn Beide abwesend sind, bleibt es den übrigen Räthen freigestellt, für diese oder jene nothwendig gewordene Sitzung unter sich einen Präsidenten zu wählen. Die Rathskammer ist vollzählig, wenn 5 Mitglieder beisammen sind, und hat die Verpflichtung, sich mindestens einmal wöchentlich zu versammeln. Gestern fehlten blos Sir Prauby Cautley, und wie sich von selbst versteht auch Sir John Lawrence. Die vier neu ernannten Mitglieder der indischen Rathskammer sind dem „Globe“ zufolge, Sir John Lawrence, Sir Henry Montgomery, Sir Probyn Cautley und Herr Arbuthnot, früher in Madras lebend. Lord Stanley war mehrere Tage bei Herrn Disraeli in Buckinghamshire zu Gaste, und das Ergebniß dieses Besuchs wird man in kurzer Zeit in einer Proklamation von ihm finden, die an alle indischen Unterthanen der Königin gerichtet werden soll. Der Hauptzweck dieses Aktenstücks, mit dem eine neue Epoche in der Geschichte Asiens beginnt, wird sein, den Indiern förmlich zu wissen zu thun, daß sie die Königin von England hinfort als ihre Herrscherin zu betrachten haben, daß von ihr Ehre und Strafe ausgeht, daß sie eine milde und gerechte Herrscherin sein wird, daß die Grundprinzipien der frühern Regierung, als da sind: gleiches Recht für Alle und religiöse Duldung, auch fortan in Kraft bleiben.

Frankreich.

Paris, 4. Sept. [Ein orleanistisches Organ in Aussicht.] Als vor einigen Monaten, bei der Todesnachricht der allgemein verehrten und tief betrauerten Herzogin von Orleans, Korrespondenten deutscher Blätter auf ein regeres Leben in den legitimistischen, und namentlich orleanistischen Kreisen hinwiesen, wurden dergleichen Berichte von einigen Journalen als Fabeln bezeichnet, und Vorhandensein von Konspirationen, als etwas insbesondere Legitimisten ganz Fremdartiges, entschieden in Abrede gestellt. Wenn nun letztere Behauptung, die ich übrigens nirgendwo aufgestellt gefunden habe, in Bezug auf beide obenbenannte Parteien, vollständig wahr ist, so ist andererseits nicht minder wahr, daß die Häupter des Orleanismus sich enger aneinander schaaren und die einzelnen zerstreuten Kräfte zu centralisiren suchen. Diese Kräfte befinden sich nicht allein in dem streng begrenzten Kreise der Anhänger jener Dynastie, sondern wir finden sie im Lager aller derer, denen, trotz des überwiegenden Materialismus unseres Jahrhunderts, Intelligenz und darauf begründete Freiheit nicht hohle, gehaltlose Phrasen sind. Um aber nun dieser Gesinnung Ausdruck verleihen zu können, und frei und ungehindert auszusprechen, was jene Männer empfinden und für Frankreichs Wohl nathwendig erachten, aber nicht um zu konspiriren, soll ein Organ geschaffen worden, das den Orleanisten in specie und allen ihnen Gleichgesinnten eine Arena eröffnet zur Besprechung wichtiger Fragen und ihres politischen Glaubensbekenntnisses. Da Paris unter den obwaltenden Verhältnissen hierzu nicht geeignet ist, so hat Guizot bei seiner letzten Anwesenheit in England den Impuls zu einem derartigen Unternehmen gegeben, und vom 1. Oktober wird unter dem Titel „Revue continentale“ eine Zeitschrift, jene oben angedeuteten Tendenzen verfolgend, erscheinen. Die Namen der Mitarbeiter, wozu namentlich das „Journal des Debats“ und die „Revue des deux mondes“ das Hauptkontingent liefern werden, geben hinlängliche Bürgniß für das ruhige und gehaltvolle Maaß der neuen Publikation, nnd somit wird ihrer Zulassung in Frankreich unter dem so umsichtigen und so viel als möglich unparteiischen Regime des Herrn Delangle kein Hinderniß entgegentreten. Jedenfalls wird die hiesige Presse zu manchen interessanten Diskussionen hieraus Veranlassung nehmen, und da sie schon jetzt, wenn auch mit dialektischer Feinheit, das Thema politischer Freiheiten vor ihr Forum gezogen hat, so wird sie nicht anstehen, den hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen, und, was wesentlicher, das Recht wird schließlich wie immer aus diesem Kampfe siegend hervortreten. (Z.)

— [Die französische Politik im Orient; Dementi.] Man macht hier viel Aufsehens von einem Artikel in der seit kaum zwei Jahren bestehenden toryistischen Revue »The New Quarterly Review« über die franz. Politik im Oriente und namentlich in der Türkei. Dieser Artikel rührt, wie man im auswärtigen Amte sich erzählt, von Lord Redcliffe selbst her. Man wirft darin Frankreich vor, schuld an den Verlegenheiten der Türkei zu sein, und macht geltend, daß sogar Rußlands Benehmen ein viel aufrichtigeres und ehrlicheres gewesen. Man hebt die Politik Frankreichs in der Donaufürstenthümerfrage und namentlich den lächerlichen Kreuzzug zu Gunsten der Montenegriner hervor. — Was der „Nord“ von neuer Insultirung der europäischen Konsuln in der (Archipel-) Insel Stanchio sagt (s. gestr. Z.), dürfen wir nach eingezogenen Erkundigungen als gänzlich unbegründet bezeichnen. (K. Z.)

— [Die Beziehungen zu China; aus Marokko.] Die Nachrichten aus China über die Gräuelthaten, deren die Chinesen sich kurz vor Abschluß des Vertrages von Tientsin schuldig gemacht haben, erregen hier eine schmerzliche Sensation, und man fragt sich, ob die Lehre, welche die Regierung des himmlischen Reiches empfangen hat, eindringlich genug ist, um dem neuen Vertrage ein langes Leben zu versprechen. Was die Sendung von Gesandten nach Peking betrifft, so scheint man in Paris sowohl als in London in Folge des erniedrigenden Cerimoniels schwankend zu sein. Man bedenkt sich, seine Gesandten im Staube kriechen zu lassen. Dieser materielle Ausdruck einer der Idee nach auch in Europa nicht unbekannten Unterwürfigkeit schreckt unsere civilisirten Nerven ab. Die Engländer hatten sich in früheren Zeiten über diese Kleinigkeit hinweggesetzt. — Nachrichten aus Tanger melden, der Kaiser von Marokko sei sehr bedenklich krank. Der Tod dieses Fürsten könnte zu neuen Ereignissen in Afrika führen.

— [Tagesbericht.] In Abwesenheit des Kaisers und des Prinzen Jerome fand gestern ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Prinzen Napoleon im Palais Royal statt. — Die Reise des Prinzen wird früher stattfinden, als sie anfänglich angezeigt war. Wie man vernimmt, reist er bereits am 25. September in Begleitung seines ersten Adjutanten und Kabinetschefs, des Herrn v. Franconnière, ab. — In Kanton soll nach den neuesten Depeschen eine weit in der ganzen dortigen Bevölkerung verzweigte Verschwörung am 2. Juli endeckt worden sein. Man beabsichtigte, zu gleicher Zeit auf ein gegebenes Zeichen über alle Europäer herzufallen und sie niederzumachen. Also eine förmliche sicilianische Vesper in veränderter orientalischer Ausgabe. — Der Minister des Innern hat die Statuten des „allgemeinen Versorgungs- und gegenseitigen Unterstützungsvereins der Aerzte von Frankreich“ gutgeheißen und den Leibarzt des Kaisers, Herrn Rayer, der Mitglied des Instituts und Präsident des „hygienischen Berathungsausschusses von Frankreich“ ist, zum Vorsitzenden dieses Vereins ernannt. Herr Rayer darf als der eigentliche Gründer dieses für das französische Medizinalwesen wichtigen Centralvereins gelten. — In Cherbourg ist die Weisung eingetroffen, den Bau der kaiserlichen Yacht „L'Aigle“ möglichst zu beschleunigen. Dies Schiff soll bis zum nächsten Frühling fertig sein und den Kaiser im nächsten Jahre nach Algerien übersetzen. — Die Generalräthe haben in ihrer letzten Session in Masse dem versöhnlichen Rundschreiben des Ministers Delangle über die Hospitiengüter ihre volle Zustimmung ertheilt. Aus den Berichten der Präfekten an die Generalräthe über die Lage der Departements erhellt, daß Frankreich im Allgemeinen in diesem Jahre eine gute Mittelernte gemacht hat.

— [Das Wunder von Lourdes.] Das „Journ. des Déb.“ stellt das Wunder von Lourdes (s. Nr. 201) an die Spitze seines Blattes. Prevost Paradol erörtert in einem Artikel von feinster Ironie die Bedeutung dieses Wunders, sowohl in ökonomischer, als in politischer und religiöser Hinsicht. Wenn die Kommission, die der Bischof von Tarbes ernennt, erst ihre Prüfung zu Gunsten des Ereignisses beendet haben würde, welche Industrie würde dann aus dem Verkauf des wunderthätigen Wassers dem Departement der Hautes-Pyrénées erwachsen, „eine ganz ausnahmsweise Industrie, welche keine Kapitalanlagen erfordert, keine todte Jahreszeit, keine Strikes kennt, die ohne Aufhören und ohne Kosten produzirt, die sich gleicherweise dem Prohibitiv- wie dem Freihandelssystem anpaßt, die niemals es nöthig haben wird, durch die Stimmen der Generalräthe um Erhöhung der Schutzzölle zu petitioniren und die keine auswärtige Konkurrenz zu fürchten hat, denn die Engländer, zu sehr mit ihren jämmerlichen Parlamentsdebatten, mit ihrem atlantischen Kabel und andern solchen Bagatellen beschäftigt, schicken uns wohl Eisen, Baumwolle, Bücher und Zeitungen ins Land, aber niemals Produkte von dem Range der aus der Grotte von Lourdes stammenden.“ In politischer Beziehung sei das Wunder wichtig, weil es das Gleichgewicht zwischen der geistlichen und der weltlichen Gewalt störe. „Die Priester eines Kultus, zu dessen Ehren solche Wunder geschehen, sind ganz andere Persönlichkeiten, als man im Konkordate vorgesehen, organisirt und reglementirt hat. Sie haben einen ganz andern Einfluß auf die Bevölkerungen und disponiren darüber im Falle eines Zwiespalts mit einer ganz andern Autorität, als der Staatsrath und der Präfekt, denen zu Liebe niemals Etwas erscheint, und die keine anderen „Erweckungen“ ins Werk zu setzen wissen, als die der „Gendarmen“. Freilich könne die Verwaltungsbehörde, ohne die ja, wie Herr v. Morny so schön gesagt, kein Stein vom Dache fallen dürfe, immer noch einschreiten, sei es durch Auflösung der Prüfungskommission, sei es durch Verbot des Verkaufs des heiligen Wassers, aber das sei gar nicht zu wünschen. „Wir sind Freunde der Freiheit des Wunders, wie aller anderen Freiheit und wollen Niemand derselben berauben. Wir haben gar nichts dagegen, wenn das neue Mirakel geistlich geprüft wird. Aber wir verlangen diese Freiheit des Wunders für alle Welt, und wenn die Katholiken von derselben den jetzt in Rede stehenden Gebrauch machen dürfen, so wünschen wir im Namen der Gleichheit, wenn nicht in dem der Freiheit, daß man die dissidentischen Sekten in gleicher Weise dieselbe genießen lasse. Welche Heiterkeit wird das dem „Univers“ verursachen? Wie! Die Dissidenten sollten auch das Recht haben, Mirakel zu machen? Was wollen sie damit? Was soll denn etwa die heilige Jungfrau in ihren Tempeln produziren, wo sie nicht einmal ordentlich angebetet wird? Was für Bilder sollen denn dort Blut schwitzen, wo man überhaupt gar keine Bilder duldet? In der That, nach solchen Wundern gelüstet auch die Dissidenten nicht. Ein einziges wollen sie und daran halten sie fest. Sie glauben (ob mit Recht oder Unrecht, gehört nicht hierher), daß die Bibel ein von Gott offenbartes Werk sei, dem eine besondere Kraft innewohne, sie sind überzeugt, daß das Lesen dieses Buches die Katholiken und die Ungläubigen dazu bewegen muß, zu ihrer Kirche überzutreten, sowie die Katholiken hoffen, daß Mirakel und Missionen die Protestanten und die Ungläubigen zu ihrer Kirche herüberführen müssen. So legen denn auch die Dissidentensekten großen Werth auf die Verbreitung der Bibel und für die Wunder, die diese zu thun vermag, wünschen sie Freiheit. Was nun aber ihnen als Franzosen der neue chinesische Vertrag im Reiche der Mitte zu thun gestattet, das ist ihnen gesetzlich untersagt im Departement der Sarthe. Giebt es keine Aussicht, dem Herrn Präfekten Chevreau einen gleichen Vertrag aufzuerlegen, wie ihn der Sohn des Himmels, der Bruder der Sonne und des Mondes eingegangen ist?.... Was uns betrifft, so wünschten wir ein Wunder, größer als alle jene, und alle Gebildeten sollten uns dabei zur Seite stehen, das nämlich: daß unsere Mitbürger sich etwas weniger laut der Freiheit der Kulten rühmten, die sie in höchster Vollkommenheit besäßen, daß sie aber eher etwas mehr sich bequemten, zu untersuchen, worin denn diese Freiheit eigentlich besteht, und wie man dazu gelangen könne, sie zu einer thatsächlichen zu machen.“

— [Protestation der Protestanten.] Die Ketzerverfolgung von Maubeuge (s. Nr. 206) scheint nicht ohne Folgen bleiben zu wollen. Die von jener fast unglaublichen Maaßregel betroffenen Protestanten haben eine Protestation an den Staatsrath gerichtet, in welcher sie den Unterpräfekten in angemessener Weise des Mißbrauchs seiner Amtsgewalt und des Eingriffs in ihre vom Staate garantirte Rechte beschuldigen. Eine Synode von Protestanten, die gegenwärtig in den Cevennen abgehalten wird und sich damit beschäftigt, dissentirende protestantische Gemeinden zu vereinigen, hat die Verfolgung der Angelegenheit in die Hand genommen.

— [Die politischen Gefangenen zu Mont-Saint-Michel.] Einige auswärtige Journale, sagt der „Constitutionnel“, veröffentlichen über die Lage der politischen Gefangenen zu Mont-Saint-Michel ganz irrige Aufschlüsse, die wir kurz berichtigen zu müssen glauben. Jene der Verurtheilten von Belle-Isle, welche nicht nach Corsica gebracht wurden, sind auf Mont-Saint-Michel in einer besondern Abtheilung untergebracht worden. Die Kost besteht in zweimal Fleisch in der Woche à 300 Grammes Fleisch. Die Ration von 750 Gr. Brot, ¾ Weizen, ¼ Roggen, kann, wenn die Gefangenen es verlangen, durch 500 Gr. weißes Brot und dem Anspruche bis auf 250 Gr. Supplementar-Rationen ersetzt werden. Außerdem erhalten sie Kravatten und lederne Schuhe anstatt der hänfenen Halsbinden und der Holzschuhe der übrigen Gefangenen. Hieraus schon ist ersichtlich, daß die politischen Gefangenen lange nicht den übrigen Verurtheilten gleichgestellt werden. Der Gesundheitszustand auf Mont-Saint-Michel ist beachtenswerth gut. Die Sterblichkeit erreicht dort nicht 6 Prozent pr. Jahr. „Was endlich das Abschneiden der Haare und des Bartes betrifft, so geschah dies aus Reinlichkeitsrücksichten. Einige der von Belle-Isle Angelangten hatten in dieser Hinsicht Gewohnheiten, welche ihrer Gesundheit hätten nachtheilig werden können.“

— [Weibliche Duelle.] Das Zuchtpolizeigericht hatte gestern wieder über einen Fall zu richten, wie sie in jüngster Zeit nur zu häufig vorkommen: Junge Mädchen duelliren sich mit dem Messer in der Hand wegen ihres Geliebten. Dieser ist in der Regel ein Taugenichts, der das Mädchen verführt hat und sich von ihr unterhalten läßt. Die Unsittlichkeit unter dem Arbeitervolke hat beinahe den Umfang der Unsittlichkeit in gewissen höheren Schichten gewonnen, und das will viel sagen. Der geringe Familiensinn, welchen die Franzosen noch besitzen, droht ganz unterzugehen.

— [Herr Veuillot über die Ordensverleihungen an Literaten.] Die am 15. August erfolgte Dekorirung einiger voltärischer Literaten erregt die Galle des Hrn. Veuillot und giebt ihm Gelegenheit, die Ordenssucht aufs Empfindlichste zu geißeln. Beunruhigt ist das „Univers“ durch die Ordensverleihung an dergleichen Leute zwar nicht, die Fahne, welche der Souverän der heil. Anna an demselben Tage gab, beruhigt ihn wei mehr, als die Dekorationen, welche die Hand des Ministers hie und da über die leichte Literatur ausstreute, ihn erschrecken; aber fährt Herr Veuillot fort, nichtsdestoweniger hat man von gewisser Seite bemerkt, daß diese Orden, gerade im Augenblicke der kaiserl. Pilgerfahrt vertheilt, den Geist derselben widerlegen zu sollen scheinen. Sehr achtbare Leute, vortreffliche Christen, welche nicht den leisesten Tadel über die Leichtfertigkeiten „unserer Könige“ dulden, welche vor Heinrich IV., vor Ludwig XVI. auf den Knien liegen und selbst über Ludwig XV. barmherzig den Mantel decken, finden, daß dieses alle Gefälligkeiten der Monarchie für den Skandal übersteigt. Wir, meint Herr Veuillot, denken, daß man diese Schriftsteller an einem andern Tage hätte dekoriren können und damit Punktum. Der Kaiser ist eben der Kaiser aller Welt. Warum also sollte seine Regierung ihm nicht vorschlagen, diese Literaten zu dekoriren, die ja seine Unterthanen sind wie jeder Andere und überdies einen Theil des Publikums amüsirten? Da es unglücklicherweise nur eine Auszeichnung für Dienste und für Erfolge giebt, so ist es auch ganz in der Ordnung, daß Künstler, Vaudevillisten und Feuilletonisten dekorirt werden. Wir würden sogar mit dem größten Vergnügen sehen, daß man sie Alle dekorire. Man ist auf dem Wege dazu... Es war die Rede davon, für gewisse Virtuosen eine geeignetere Belohnung einzuführen. Man hätte ihnen Vasen, Bilder, Bücher, Kunst- und Luxusgegenstände gegeben, die sie nach Belieben hätten als Ehrenwappen behalten oder ins Pfandhaus hätten tragen können... So hätte man Bayard das Herzleid erspart, sein Blut zu gleichem Werthe mit der Tinte Trissotins geschätzt zu sehen und der Verfasser des Rondeaus an die Kourtisane »Desirée Rondeau« könnte wenigstens in den Straßen nicht mehr mit dem Soldaten verwechselt werden, welcher die Fahne auf den Malakoffthurm pflanzte. Man wird vielleicht wieder auf diese Idee zurückkommen. Einstweilen sind all' diese Ordensgeschichten doch nur sehr kleine Angelegenheiten. Wenn der Staat mit Bändchen freigebig ist, so machen wir uns gar nichts daraus, wenn die Feuilletonisten, die Romanschreiber, Pastoren und Rabbiner von ein und derselben Elle bekommen, wenn nur Andere nicht ausgeschlossen sind. Im Grunde ist es ja ein sehr unschädliches Regierungsmittel und be-

friedigt die Eitelkeit auf billige Weise. Man sagt, das französische Volk sei in die Gleichheit vernarrt. Bei all' dieser Gleichheitsleidenschaft könnte die Regierung das Glück aller Seidenfabrikanten begründen; sie brauchte nur zu dekretiren, daß die Ritter der Ehrenlegion von Kopf bis Fuß in rother Seide gekleidet gehen müßten; die Dekoration wäre darum wahrhaftig nicht weniger gesucht. Uebrigens wäre es ganz und gar lächerlich, in diesen Ordensverleihungen den Charakter der kaiserlichen Politik suchen zu wollen. „Der öffentliche Unterricht, sagte der Minister des Unterrichts offiziell, soll, kann tief christlich sein." Bedarf es eines größern Beweises, daß die Minister die Schriften der Literaten, welche sie dekorirten, nicht empfehlen wollen, ja daß sie selber gar nicht lasen... Lassen wir also diese neuen Ritter und ihre hübschen Werke. Sie werden längst vergessen sein, wenn die Früchte der Freiheit der Kirche den Namen Napoleons III. noch ehren und segnen machen werden.

— [Die Reorganisation Algeriens.] Das Dekret im gestrigen „Moniteur", das die Stelle eines General-Gouverneurs von Algerien aufhebt und ein Ober-Kommando für alle Land- und See-Truppen von Algerien errichtet, trennt die Civil-Verwaltung vollständig von der Militär-Administration. Der Ober-Kommandant hat zwar, wie aus dem Dekrete hervorgeht, immer noch einen bedeutenden Einfluß, und dieses besonders bei dringlichen Fällen, wo er die Verordnungen der Präfekten annulliren kann; für gewöhnliche Zeiten ist aber Algerien der militärischen Herrschaft gänzlich entzogen. Man glaubt hier, daß man dem Eisenbahnwesen sofort eine große Aufmerksamkeit schenken wird und daß die Strekken von Algier nach Oran und Mersel-Kebir und die von Konstantine nach Philippeville sofort in Angriff genommen werden. General Mac Mahon kennt Algerien sehr genau. Seit 25 Jahren war er fast ohne Aufhören dort und machte fast alle Feldzüge, zuletzt noch den gegen Groß-Kabylien, mit. In der Krimm zeichnete sich derselbe an der Spitze seiner Division durch seine große Tapferkeit aus. Er nahm Antheil am Sturme gegen den Malakoff-Thurm. In der letzten Zeit war er General-Inspektor in Amiens. Mac Mahon ist etwas über 50 Jahre alt. Er gehört einer alten legitimistischen Familie an.

— [Verurtheilungen; der Suezkanal.] Der „Moniteur" meldet, daß durch Spruch des Zuchtpolzeigerichts in Bordeaux vom 27. August von 14 Angeklagten, denen Theilnahme an der geheimen Gesellschaft „Ikarische Gesellschaft" und unerlaubte Verbreitung von Schriften zur Last gelegt wurde, dreizehn verurtheilt wurden, und zwar Cassarade, als Haupt der Gesellschaft, zu 6 Monaten Gefängniß, 100 Fr. Geldbuße und Verlust der bürgerlichen Rechte auf ein Jahr, elf Mitglieder zu drei Monaten bis vierzehn Tagen Gefängniß, und der dreizehnte Angeklagte zu 25 Fr. Geldbuße, wegen unbefugter Verbreitung von Schriften. — Im Monat November wird in Paris eine Versammlung stattfinden, um die Gesellschaft des Suez-Kanals definitiv zu konstituiren. Es sollen die größten Anstrengungen gemacht werden, um die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich diesem Unternehmen noch entgegenstellen.

Niederlande.

Amsterdam, 4. Sept. [Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen von Oranien.] Gestern Abends zwischen 9 und 10 Uhr brachten sechs Liedertafeln der königlichen Familie eine Abendmusik. Das Glockengeläute der Stadt und Kanonendonner von einem vor der Stadt liegenden Dampfschiffe verkündeten das Herannahen des festlichen Tages. Die heute Morgens veröffentlichte „Staats-Courant" bringt eine große Anzahl von Ernennungen und Beförderungen zu Ehren des Prinzen von Oranien. Der Prinz von Oranien, welcher Oberst à la suite des Grenadier-Regiments und gleichzeitig à la suite der Infanterie der niederländisch-indischen Armee war, ist zum General-Major bei beiden ernannt worden, mit der Berechtigung gegen sonst bestehende Vorschriften, die Uniform der Grenadiere und die der besagten Infanterie zu tragen. Außerdem hat er das Kommando der Reserve-Brigade erhalten, und der Major van den Bosch ist ihm als Adjutant beigeordnet worden. Heute Morgen sind sämmtliche Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps und andere hohe Staats-Beamte hier eingetroffen. Auf mehreren öffentlichen Plätzen fanden Volksspiele statt, und der Prinz von Oranien in Begleitung des Bürgermeisters besuchte sie gegen Mittag. Auch die noch lebenden Vertheidiger der Antwerpener Citadelle und die Inhaber des metallnen Kreuzes waren aufgestellt. Mittags fand großes Gala-Diner am Hofe statt.

Schweiz.

Bern, 3. September. [Eisenbahnstreit; Kirchliches.] Das hier zusammengetretene Schiedsgericht hat durch das Organ seines Obmannes, Dr. Bluntschli, den Streit zwischen der Centralbahn und Bern bezüglich der Linie Biel-Neuenstadt zu Gunsten Berns entschieden. Die Versuche, einen Vergleich herbeizuführen, blieben resultatlos. — Die Regierung von Tessin zeigt dem Bundesrathe an, daß sie dem Bischofe von Como bis zur Erledigung der Trennungsfrage Tessins von den lombardischen Bisthümern auf ihrem Gebiete den Amtsantritt nicht gestatte. (K. Z.)

Italien.

Rom, 26. August. [Die Ruhestörungen zu Velletri.] Die im April zu Velletri in Folge eines Kirchenraubes vorgekommenen Ruhestörungen sind der Gegenstand einer langen Untersuchung gewesen. Der h. Vater übertrug sie einer Spezialkommission unter dem Vorsitze des Advokaten Angelini zur Revision, nachdem sie vom Tribunal erster Instanz Velletri's erledigt war. Der Untersuchungsakt und die Revision ist seit vorgestern beendigt. Es sind 38 Personen darin verwickelt, in den Kirchenraub außer Vincenzo Vendella nur wenige. Hingegen erwartet die Mehrzahl strenge Ahndung für die an den Vätern der Gesellschaft Jesu verübten thatsächlichen Beleidigungen, wie für die in ihrem Kloster angerichteten Verwüstungen. (K. Z.)

— [General Goyon; die Wintersaison.] General Goyon wird in einigen Tagen wieder zurückerwartet; seine Abwesenheit sollte ihm nur einige Ruhe von den vielen Arbeiten geben, welche er sich durch die Reorganisation der päpstlichen Truppen aufgeladen hat. — Man sagt, die Wintersaison solle sehr glänzend werden, worüber die arbeitende Bevölkerung sich schon im Voraus freut. Die Eröffnung der Eisenbahn von Civita-Vecchia nach Rom, welche im November stattfinden soll, wird noch dazu beitragen, die Zahl der Fremden zu vermehren. Die Bahn ist beinahe fertig.

— [Die Unterrichtsanstalten.] Um die Beschuldigung zu widerlegen, als vernachlässige die päpstliche Regierung den öffentlichen Unterricht, hat der Kardinal-Vikar alle Lyceen, Seminarien, Kollegien, Hospizien, Konservatorien und Erziehungshäuser beider Geschlechter aufgefordert, über den Stand ihrer Anstalten binnen 14 Tagen umfassend zu berichten. Das Resultat wird später veröffentlicht werden.

Neapel, 29. August. [Zustände.] In den Provinzen herrscht Unruhe. Die Intendanten (Provinzialhäupter) kommen der Reihe nach hierher und haben lange und geheime Unterredungen mit dem König. Bei der Rückkehr der Beamten in ihre Provinzen bemerkt man doppelt strenge Aufsicht und Härten aller Art. Das Land ist mißvergnügt, aber entmuthigt, erwartet nichts mehr von der Regierung und sehr wenig von den fremden Mächten.

Neapel, 31. August. [Aufhebung der Quarantäne; Carafa; Rundschreiben des Polizeiministers.] Die Quarantäne für Provenienzen aus Frankreich ist aufgehoben. — Der König hat die von dem Kommandeur Carafa eingereichte Entlassung nicht angenommen. — Man spricht hier viel von einem Rundschreiben des Polizeiministers, worin derselbe allen seinen Untergebenen die strengste Ueberwachung anempfiehlt, um die Einführung von Orsini'schen Bomben in Neapel zu verhindern. Diese Bomben sollen, wie das Schreiben sagt, in Gestalt von verzuckerten Früchten von Belgien nach Malta gesandt worden sein, von wo aus sie leicht nach Neapel eingeführt werden könnten. Der Polizeiminister hat ferner in einem zweiten Rundschreiben die Aufmerksamkeit seiner Agenten auf im antidynastischen Sinne abgefaßte Proklamationen hingelenkt, die sich auf dem Wege nach Neapel befinden sollen. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die hiesige Polizei wieder großen Eifer und ihre Nützlichkeit beweisen will, oder ob sie wirklich Nachricht von einem Versuche erhalten hat, der gegen die neapolitanische Regierung gemacht werden soll. (K. Z.)

Turin, 30. August. [Handwerkerfest.] Die Assoziation der Handwerker in dieser Stadt feierte gestern den neunten Jahrestag ihrer Stiftung, und es erschienen dabei auch zahlreiche Deputationen der ähnlichen Gesellschaften aus den Provinzen; es fehlten auch jene von Genua nicht. Das Fest begann mit einem feierlichen Gottesdienste in der Kirche Gran madre di Dio, dann ging der Zug nach dem Munizipalpalast, wo ein großer Blumenstrauß dem Syndikus dargebracht wurde, und den Schluß machte ein Banket von 750 Kouverts, zu welchem die weitläufigen Räume des Schlosses Valentino eingerichtet wurden. Während des Essens spielte die Musikbande der Handwerker, dann wurde die Tafel in der Mitte weggeschafft, eine Tribüne errichtet und der Präsident der Turiner Assoziation hielt eine Rede, worin mit beredten Worten das Lob der Arbeitsamkeit ausgesprochen, dann die erstaunenswerthen Fortschritte der Industrie in Piemont seit der zehnjährigen Dauer der liberalen Institutionen in helles Licht gesetzt wurden. Der Redner endigte mit einem Evviva! auf den König, den Statuto und das gemeinschaftliche Vaterland Italien. Andere Redner traten nach ihm im gleichen Sinne auf, und unter denselben bemerkte man den Führer der Deputation von Savona, der mit eindringlichen Worten das seinen Landsleuten durch die neuliche Ueberschwemmung verursachte Unglück schilderte. (N. Z.)

Turin, 3. Sept. [Tagesnotizen.] Dem Vernehmen nach werden Ratazi oder der Turiner Syndikus Nota als Kandidaten für den erledigten Posten eines Kammerpräsidenten, Buoncampagni als künftiger Unterrichtsminister ernannt. — Die heutige „Gazetta piemontese" macht bekannt, daß der regelmäßige Eisenbahndienst zwischen dem Badeorte Aix de Bains und Culoz heute begonnen hat. — Der „Independente" meldet die Ankunft des bevollmächtigten sardinischen Ministers bei den Höfen von Toskana und Parma, Kommandeur Buoncampagni, in Turin; derselbe hat einen einmonatlichen Urlaub erhalten. — Die „Sentinella delle Alpi" berichtet über zwei außerordentlich starke Erderschütterungen zu Cuneo, die beide zum Glück nicht allzulange dauerten; sie traten am Montag und am 2. d. ein. Das Schwanken der Objekte war außerordentlich, die Berge wiederhallten von dem durch die Erschütterung bewirkten Getöse.

Spanien.

Madrid, 31. August. [Ein Manifest Espartero's; demokratische Journale; Weinernte.] Schon seit einiger Zeit wurde behauptet, daß der Herzog von Victoria (Espartero) nächstens ein Manifest erlassen würde. Dasselbe ist jetzt in öffentlichen Blättern in Form einer Antwort erschienen, die er den Progressisten von Katalonien auf ein an ihn gerichtetes Gratulationsschreiben gegeben. Sie lautet, wie folgt: „Mit dem größten Vergnügen und mit der aufrichtigsten Dankbarkeit habe ich die Aeußerungen wahrhaft liberaler Gesinnungen empfangen, die mir von Katalonien übersandt worden sind. Es ist allerdings wahr, man bemüht sich vergeblich, den Fortschritt der heutigen Civilisation zu hemmen; man kann ihn höchstens um ein Kurzes verspäten, aber der Zeitgeist wird immer „Vorwärts!" rufen, und der Mensch wird sich nicht zurückhalten lassen, seine Lage zu verbessern; denn Fortschritte machen, ist die Bestimmung der Menschheit. Was mich betrifft, obgleich ich mich in diesem Augenblicke aller politischen Einmischung enthalte, so könnte ich dennoch die Zukunft meines Vaterlandes nicht mit Gleichgültigkeit betrachten, nachdem es stets mein eifrigstes Bestreben gewesen, ihm eine weise, ungeheuchelte Freiheit zuzusichern, die dem Fortschritt und der Wohlfahrt des Volkes als sichere Grundlage dienen könnte. Ich wurde nie von persönlichen Rücksichten geleitet; das Wohlergehen meiner Mitbürger ist mein einziges Streben gewesen. Darum ist denn auch mein Gewissen ruhig, und wenn man mich zuweilen angreift, so tröste ich mich mit der Hoffnung, daß man der Geradheit meiner Absichten doch am Ende wird Gerechtigkeit widerfahren lassen. Aus diesem Grunde habe ich die Aeußerung der Anhänglichkeit und des Zutrauens der Katalonier mit so viel Dankbarkeit empfangen. Ihr Glückwunschschreiben macht meine Zurückgezogenheit noch angenehmer und trägt zu meinen schönsten Hoffnungen für die Zukunft bei; ich sehe darin einen Beweis, daß das Vertrauen fortlebt, und daß, trotz zahlloser Mißgeschicke, der Gedanke an Freiheit und Fortschreiten noch nicht todt ist. Mögen die liberalen Katalonier die Zusicherung meiner tiefsten Dankbarkeit genehmigen und mich als ihren beständigen treuen Freund ansehen. Logrono, August 1858. Baldomero Espartero." — Als ein Zeichen des freien Spielraums, den die Regierung, trotz des noch geltenden tyrannischen Preßgesetzes Nocedal's, gestattet, verdient bemerkt zu werden, daß zwei neue demokratische Tageblätter, unter der Leitung einiger Deputirten der konstituirenden Kammern von 1854 — 1856, im Laufe weniger Tage hier erscheinen sollen. — Die Weinernte, die in diesem Jahre im Süden Spaniens nicht vom Oïdium beeinträchtigt worden, ist sehr reichlich und von vorzüglicher Qualität, und fremde Käufer haben sich schon im ganzen Lande eingestellt, um sehr bedeutende Einkäufe zu machen. (K. Z.)

— [Eine Depesche] vom 2. September meldet: Am 6. wird die Bank die Zinsen auf die Einzahlungen für Chausseeaktien bezahlen. — Der Hafen von Vigo wurde als gesund erklärt.

— [Eine Depesche] vom 3. Sept. meldet: Der Hof wird zum 19. hier zurück erwartet, und erwartet man zu dieser Zeit die Lösung der wichtigen schwebenden Fragen. — Viele Personen von politischer Bedeutung, die im Auslande waren, kehren nach Madrid zurück.

Rußland und Polen.

** Von der russischen Grenze, 5. Sept. [Zur Bauernfrage.] Das zur Vorbereitung der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse niedergesetzte Adelskomité des Guberniums Grodno hat den Beschluß gefaßt, die gesammte Bevölkerung eines jeden Gutes Behufs der persönlichen Freilassung derselben in verschiedene Kategorien zu theilen, und zwar in Ackerbauern, Tagelöhner, Hofleute u. s. w. und jedem Gutsbesitzer die Verpflichtung aufzulegen, jährlich den achten Theil einer jeden Kategorie freizulassen. Dieser den Intentionen der Regierung widersprechende Beschluß, durch den die Erwartungen der häuslichen Bevölkerung aufs Bitterste getäuscht worden sind, liefert zugleich einen traurigen Beweis dafür, mit welchem Widerwillen die Gutsbesitzer daran gehen, ihren Bauern das Recht der persönlichen Freiheit und der Gleichheit vor dem Gesetz zuzuerkennen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. August. [Das Budget.] Nach dem kürzlich erschienenen Staatsbudget für das Finanzjahr vom 1. April 1858 bis zum 31. März 1859 sind die Gesammteinnahmen der dänischen Monarchie auf 17,115,879 Rthlr. 18 Sh. Reichsmünze veranschlagt, und die Gesammtausgaben zu dem gleichen Belaufe angesetzt. Von den letzteren kommen: auf die Civilliste des Königs 800,000 Rthlr., auf die Apanagen des k. Hauses 307,060 Rthlr., auf den Geheimen Staatsrath 72,900 Rthlr., auf den Reichsrath 60,000 Rthlr., auf die Verzinsung und Abbezahlung der Staatsschuld 6,151,800 Rthlr., auf das Pensionswesen 1,473,500 Rthlr., auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 249,841 Rthlr. 37 Sch., auf das Kriegsministerium 4,416,958 Rthlr. 42 Sch., auf das Marineministerium 2,030,043 Rthlr. 48 Sch., auf das Finanzministerium 405,282 Rthlr. 64 Sch., auf das gemeinsame Ministerium des Innern (bekanntlich aufgehoben und mit dem Finanzministerium vereinigt) 61,291 Rthlr., auf verschiedene Ausgaben für die Monarchie 948,797 Rthlr. 19 Sch. und auf unvorbergesehene Ausgaben 75,000 Rthlr. Die besonderen Einnahmen und Ausgaben sind folgendermaßen festgesetzt: 1) für das Königreich Dänemark resp. 6,043,800 Rthlr. und 5,518,847 Rthlr. 66½ Sch., 2) für das Herzogthum Schleswig resp. 1,363,067 Rthlr. 80 Sch. und 1,341,296 Rthlr. 87 Sch., und 3) für das Herzogthum Holstein resp. 1,834,762 Rthlr. 76½ Sch. und 1,752,395 Rthlr. 93 Sch. Reichsmünze, so daß sich demnach für das Königreich ein Ueberschuß von 524,952 Rthlr. 29½ Sch., für das Herzogthum Schleswig eine Unterbilanz von 21,770 Rthlr. 89 Sch. und für Holstein eine Unterbilanz von 82,366 Rthlr. 79½ Sch. Reichsmünze ergiebt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. August. [Mangel an Gemeinsinn.] Vor einigen Tagen fand hier eine Vorwahl zum Reichstage statt, wobei das in der vorigen Session erweiterte Wahlgesetz für den Bürgerstand zum ersten Mal in Anwendung kam. Der Erfolg war, daß von 4000 Wahlberechtigten nur 160 erschienen, die allerdings einen höchst liberalen Tischlermeister wählten. Die Zeitungen sind voll von Klagen über dieses Ergebniß und erwähnen es von Neuem, wie Stockholm sich nur durch seine Größe vor den anderen Städten des Landes auszeichne; in Gemeinsinn, Bildung und nationaler Gesinnung aber nichts weniger als Hauptstadt sei. Die wohlhabenderen Klassen gingen ganz in Genußund Selbstsucht auf, während nur noch ein Theil der Handwerker sich mit öffentlichen Dingen, und zwar in sehr erhitzter Weise befasse.

— [Bevölkerungsstatistik Schwedens.] Dänische Blätter entlehnen der letzten Mittheilung der schwedischen Tabellkommission über die Volksmenge Schwedens folgende, in ihrer Zusammenstellung ziemlich kurios erscheinende Angaben: Ritterschaft und Adel 11,678 Personen, Priesterstand 15,501, Standespersonen 70,568, Bürgerstand 74,877, Bauernstand 2,303,503, mosaische Glaubensgenossen 960, im Reiche ansässige Ausländer 910, diverse Andere 1,004,469, zusammen 3,482,465 Personen. (N. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. August. [Umtriebe; Verhaftungen von Europäern; Riza Pascha; Gährung in den Provinzen.] Es kann kaum in Zweifel gezogen werden, daß selbst bis zu unsrer Hauptstadt die Wirksamkeit fanatischer Umtriebe sichtbar wird, während zugleich auf der andern Seite die Verschwörungen mit Frechheit ihre Stirn erheben. Wir erfuhren schon vor 14 Tagen, daß mohamedanische Derwische oder Hadschi's (Pilger) ihre Glaubensgenossen zur Ausrottung der Franken auffordern, daß namentlich in Smyrna ein solcher von der Obrigkeit festgenommen und hergebracht worden sei. Eben jetzt kommt hier etwas Aehnliches vor. In einem Viertel Kassim Pascha, dessen oberer Theil, an Pera grenzend, schon längst in den Händen von Griechen und anderen Christen war, hat der Imam der kleinen Moschee seine türkische Gemeinde so fanatisirt, daß dieselben den Franken nicht nur angesagt, auszuziehen, sonst werde man ihre Wohnungen anzünden, sondern auch die türkischen Hauseigenthümer so lange hat einstecken lassen, bis sie den Giaurs die Wohnungen gekündigt haben. Mehrere deutsche Familien unsrer Bekanntschaft verlassen eben aus diesem Grunde diese Wohnungen. — Dagegen aber fanden dieser Tage einige merkwürdige Verhaftungen statt. Die wichtigste dürfte die eines Deutschen, Namens Josephus, sein, der in Berlin als Maischke in den Blättern viel von sich reden gemacht und, selbst wenn die Behauptung wahr, wäre, daß er von hoher Familie stamme, sich jedenfalls als in die Kategorie gefährlicher Glücksritter passend durch sein hiesiges Leben hinlänglich gekennzeichnet hat. Seitdem seine Ehe mit einer reichen Armenierin dadurch geschieden worden, daß er unfreiwillig die Treppe herabgestiegen, lebte er, ohne eine Erwerbsquelle zu haben, in einem Gasthofe sehr gut. Doch in einer Zeit, wo reiche Gelder fließen, um der Türkei Verlegenheiten zu schaffen, können Glücksritter vollauf ernten. So, vielleicht etwas von Wein angeheitert, scheint er selbst Rekruten öffentlich gesucht zu haben und bei dem lebhaften Gespräche mit allen Details einer byzantinischen Verschwörung gegen die Türken herausgerückt zu sein. Er soll von Waffen, die in griechischen unterminirten Häusern verborgen, von dem ganzen Plane der Ausführung, selbst von einer ganzen Bande von Banditen, als unter seinem Kommando stehend, gesprochen haben. Dabei soll er auf seinen Zusammenhang mit den vielen hier unbeschäftigt befindlichen fremden Flüchtlingen, namentlich Ungarn, selbst auf Klapka, Gall und andere hingewiesen haben. Das Ende der Geschichte ist, daß die Türken den Herrn Josephus eingesteckt haben, strenge Untersuchungen anstellen und wahrscheinlich ernstlich eingreifen werden. — Riza Pascha steigt von Tag zu Tag an Macht. Man redet ernstlich davon, daß noch einige Minister fallen werden. In das Palais kommt Niemand mehr ohnen einen Erlaubnißschein Riza Pascha's. Das kaiserl. Harem hatte in diesem Jahre an 600 Millionen Piaster Schulden gemacht. Schon sind in den wenigen Tagen bloß aus dem Palais Sachen im Werthe von 20 Millionen Piaster den Kaufleuten zurückgestellt worden. Die Untersuchung der anderen Rechnungen dürfte gewiß eine Herabsetzung der 600 Millionen auf ein Sechstel zur Folge haben. Dinge, welche 3 Fr. kosten, sind mit 20 bis 30 Fr. in Rechnung gebracht. Von dem abgedankten Mehemed Ruschdschi Pascha wird erzählt, daß er sich noch vom Sultan eine ungeheure Summe anweisen ließ, daß der Finanzminister jedoch sich geweigert, sie zu zahlen. Dagegen ist jetzt wieder Geld da, um die nöthigen Staatsausgaben damit zu bestreiten. So bekamen die Aerzte, welche ernannt sind, um in den Provinzen die Rekrutirungen zu vollziehen, nachdem sie Monate lang vergebens gewartet, in dieser Woche ihre Auszahlung und reisen künftigen Sonnabend ab. — Die Nachrichten aus den Provinzen bezeugen eine überall herrschende Gährung und Spannung unter den Mitgliedern der verschieden Konfessionen. Der blühendste Handel ist überall, namentlich aber in Syrien, der Handel mit Waffen. (K. Z.)

Damaskus, 9. August. [Streitigkeiten unter den Arabern; Abdankung des Patriarchen der Melchiten; Mißhandlung des russischen Konsulats-Dolmetsch.] Briefen der „A. Z."

aus Bagdad zufolge, welche bis 21. Juli reichen, dauern die Feindseligkeiten unter den Arabern dort unausgesetzt fort. Die Anazés haben ein Bündniß abgeschlossen mit dem Stamm Dellem und sind über den Euphrat gegangen, um die der Regierung zugethanen Schammars und Obeyd anzugreifen. Die Anazés rückten bis Hilla (in der Nähe der Ruinen von Babylon) vor und plünderten die Zobeïd, eine friedliebende Völkerschaft, während die Benilems, um sich der von Omer Pascha eingeführten Konskription zu entziehen, in die persischen Gebirge auswanderten. Ueberhaupt scheint Omer Pascha ein Gegenstand der Verwünschung nicht bloß unter der einheimischen türkischen Bevölkerung, sondern auch unter den dort lebenden ziemlich zahlreichen Persern zu sein. Die Ursache ist in dem Dekret zu suchen, welches befiehlt, daß jeder in der Türkei Grundeigenthum besitzende Perser als osmanischer Unterthan betrachtet werde; wolle er sich dieser Bestimmung aber nicht unterziehen, so habe er binnen kürzester Frist seinen Grundbesitz zu verkaufen. Die hierbei Betheiligten sind durch diese Maaßnahme großen Verlusten und Unzukömmlichkeiten ausgesetzt, was ihren Groll darüber hinlänglich erklärt. Die persische Regierung nimmt die aus der Türkei Auswandernden, namentlich in Kermanschah, aufs Freundlichste auf, und weist ihnen passende Wohnplätze an. Wie man vernimmt, ist Omer Pascha gesonnen, im Monat September in Babylon Ausgrabungen veranstalten zu lassen. — Am 4. d. hat hier ein Ereigniß stattgefunden, daß unter den Melchiten große Aufregung veranlaßte: in Folge der Streitigkeiten, die sich wegen der von dem Patriarchen beabsichtigten Einführung der gregorianischen Zeitrechnung erhoben, hat dieser, Monsignor Clement, auf seine Würde verzichtet, die Stadt verlassen und sich in ein benachbartes Dorf zurückgezogen, von wo er die in den entschiedensten Ausdrücken abgefaßte Abdankungs-Urkunde hierher sandte. Beide Parteien, die Reformer und die Anhänger des Alten, bereuen nun, daß sie den Patriarchen bis zu diesem Aeußersten getrieben haben, denn eine neue Wahl ist bei der unter den Melchiten herrschenden Uneinigkeit gegenwärtig besonders schwierig. Der Patriarch wollte sich in das Kloster der Basilianermönche des Libanon begeben, allein die Katholiken von Der el Kamar zogen ihm entgegen und boten ihm eine Zufluchtsstätte bei sich an, die er auch annahm. Der apostolische Delegat setzte eine aus zwei Priestern bestehende provisorische Verwaltung ein, und gebot derselben, an dem vom Patriarchen befolgten System bis auf weitere Befehle von Rom nichts zu ändern. Eine Versammlung der Notabeln beider Parteien in dieser Sache war fruchtlos. — Die Unbesonnenheit des russischen (nicht preußischen, wie in Nr. 206 gemeldet worden) Konsulats-Dolmetsch, David Abadi's, hat hier sehr widerwärtige Auftritte veranlaßt. Dieser Herr, ein Jude, hatte eine mohammedanische Geliebte (eine Kurdin, die Schwester des Konsulats-Kawassen), welcher er inmitten des besuchtesten und ausschließlich von Muselmanen bewohnten Stadttheils eine Wohnung verschaffte. Die Bewohner desselben, aufgebracht darüber, daß ein Jude die Frechheit habe, eine ihrer Glaubensgenossinnen zu entehren und sich überdies noch mitten unter ihnen einzunisten, brachen in das betreffende Haus ein, prügelten den armen Menschen jämmerlich durch, und hätten ihm wahrscheinlich den Garaus gemacht, wenn es der Polizei nicht gelungen wäre, den Verliebten den Händen der Wüthenden zu entreißen und ihn ins Gefängniß abzuführen. Man hat ihn jetzt unter gutem Geleite nach Beyrut gebracht, und die Ruhe ist wieder hergestellt. Die Konsuln erklärten sich in diesem Handel für inkompetent.

Asien.

Kalkutta, 18. Juli. [Die Lage in Indien.] Die Marseiller Post bringt Privatkorrespondenzen und Zeitungen aus Kalkutta von vorstehendem Datum. Ueberraschende Erfolge, glänzende Manöver und ruhmreiche Schlachten haben sie nicht zu verzeichnen. Es ist eben ziemlich allgemeiner Stillstand eingetreten, und wie der Times-Berichterstatter erzählt, ist der Kommandeur en chef gegenwärtig lediglich damit beschäftigt, seine Soldaten unter Dach und Fach zu bringen. Jede fernere Aktion, in Jeypore und Behar etwa ausgenommen, ist von ihm untersagt worden. In Ersterem hatten die Gwalior-Insurgenten verschiedene Streifzüge unternommen, hatten Bhungur belagert und die Belagerung rasch aufgegeben, als Home's Brigade gegen sie anrückte, versuchten dasselbe Manöver mit nicht besserem Erfolge gegen Rampore, und werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach dem Süden durchzuschlagen versuchen. Aber sie sind von allen Seiten umstellt, haben weder Kanonen noch Munition noch Anführer, sind somit nicht weiter gefährlich. In Behar sind die Zustände weniger befriedigend. Dort hat Umur Singh an 3000 M. um sich geschaart, und kann er auch nichts Großes ausrichten, verheert er doch das Land, plündert Dörfer und erhebt Steuern. Auch er wird hoffentlich bald ganz umzingelt sein. Aus Audh ist nichts Neues zu melden. Hauptstadt und Landvolk verhalten sich stille. Räuberbanden kommen wohl ab und zu in den Grenzbezirken zum Vorschein, aber im Allgemeinen scheint es, daß die Bevölkerung ihre Kräfte schont, bis während der kühlen Jahreszeit der große Entscheidungskampf ausgefochten werden soll. Ueber die in Bengalen angesiedelten Armenier giebt der Times-Korrespondent einige interessante Fakta zum Besten, die eben nicht zu europäischen Ansiedelungen in Indien einladen dürften. Fast gleichzeitig mit den ersten englischen Ansiedlern ließen sich Armenier auf drei Punkten: in Dacca, Madras und Kalkutta nieder. Fleißig und klug, wie diese Race nun einmal ist, wurden sie rasch vermögliche Leute. Als die Ostindische Kompagnie ihr Monopol verlor, wandten diese Armenier ihre Kapitalien den Geschäften zu, und noch vor 50 oder 60 Jahren galt jeder von ihnen für einen reichen Mann. Seit den letzten 20 Jahren dagegen sind sie in jeder Beziehung arg heruntergekommen. Ihre Kapitalien sind zusammengeschmolzen, ihre Grundstücke haben die Herren gewechselt und sie selber klagen über Mangel an Thatkraft und physischer Kraft. In der That sind diese kräftigen Gebirgssöhne zu Schwächlingen geworden. Früher war ihr höchstes Lebensalter in Bengalen 70, jetzt ist es nur noch 50 Jahre. Zum großen Theile sind sie wohl selbst an ihrem Verkommen Schuld, denn sie heirathen immer nur unter einander, und schicken ihre Kinder nicht, wie die Engländer thun, nach Europa.

Bombay, 4. August. [Zum Aufstand.] Von Allahabad sind Truppen unter dem Oberst Berkeley ausgerückt, um mehrere Forts jenseits des Ganges zu nehmen, was ihnen auch großentheils gelang. — Sir Hugh Rose hat das Kommando der Puna-Division wieder übernommen. — Im „Bombay Telegraph“ findet man folgende merkwürdige Mittheilung: „Die Kolonne General Whitelock's soll einen ganz außerordentlichen Fang gemacht haben. Eine Kompagnie des 43. Madras-Infanterie-Regiments fand nämlich 140 Wagen voll Goldziegel und Goldklumpen, nebst 40 Laks Rupien und eine fabelhafte Menge von Juwelen. Es sollen dies die Edelsteine der Peischwa-Familie sein, die vor 50 Jahren räthselhafter Weise von Puna verschwanden und in den Besitz von Scindia oder Holkar übergegangen sein sollen. — Von Nena Sahib heißt es jetzt, er sei über den Gogra gegangen und habe seinen berühmten, von den Eingeborenen auf eine Million Pfd. St. geschätzten Rubin um 1000 Pfd. St. losgeschlagen. — Generalmajor Sir James Outram ist am 11. Juli an Bord des Dampfers „Nemesis“ von Point de Galle, wohin er sich aus Gesundheitsrücksichten begeben hatte, wieder in Kalkutta eingetroffen.

Hongkong, 6. Juli. [Die Friedensverhandlungen mit China.] Die „A. Z.“ bringt eine nicht uninteressante Darlegung des Verhältnisses, in dem die Abgesandten Rußlands und Amerikas zu dem Friedenswerke stehen, so wie einige Notizen über die Verhandlungen Seitens Englands und Frankreichs, die in wesentlichen Punkten die Depesche des Baron Gros ergänzen. Es heißt dort in Bezug auf Letztres: Lord Elgin und Baron Gros schreiten indessen bedachtsam Punkt für Punkt vor, was bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes umsoweniger zu verwundern, da es im Grunde doch nur ihre Unterhandlungen und ihr Vertrag sind, trotz aller amerikanischen und russischen Diplomatenkünste, die dem zukünftigen Verkehr fremder Nationen mit China als endgültige Basis dienen werden. Keying, ein alter Bekannter der Engländer vom Opiumkriege her, der im Jahre 1842 mit Sir Henry Pottinger den Vertrag von Nanking abschloß, im Jahre 1850 aber für seine „barbarenfreundlichen“ Gesinnungen degradirt wurde, war den beiden anderen Abgeordneten als dritter Bevollmächtigter beigesellt. Dieser Umstand wurde allgemein als ein günstiges Zeichen gedeutet; doch fand man bald daß man sich hierin gänzlich getäuscht, und daß Keying eben nur seinen frühern Platz wieder eingenommen, um durch ein seiner früheren Handlungsweise entgegengesetztes Verfahren sich bei Hof wieder in Gunst zu setzen. Man brachte ihn indessen durch Vorlesen einiger früher von ihm erlassenen Dekrete und Denkschriften an den Kaiser bald zum Schweigen, und beschämte ihn dadurch, so daß er es für gerathen fand, schon nach wenigen Tagen nach Peking zurückzukehren. Inzwischen waren die Unterhandlungen so weit gediehen, daß Lord Elgin und Baron Gros ein ausführliches Schreiben von den chinesischen Oberkommissaren in Händen hielten, worin alle ihre Forderungen (mit einigen höchst unwesentlichen Modifikationen) bewilligt wurden. Einem Privatschreiben von einem der Herren an Bord von Lord Elgins Flaggenschiff, der in allen laufenden Vorgängen ziemlich gut bewandert ist, entnehme ich die folgenden Punkte als die wesentlichsten Zugeständnisse der Chinesen: 1) Freier und unbehinderter Handel fremder Nationen in allen Seehäfen des Reichs; 2) ungehinderter Zutritt der Fremden zu allen Theilen des Reichs, und kräftigster Schutz ihres Lebens und Eigenthums durch die General-Gouverneure der verschiedenen Provinzen; 3) eine ständige Gesandtschaft in Peking, die jedoch ihren Wohnsitz nicht innerhalb der eigentlichen Stadt haben soll; 4) direkter Verkehr des Gesandten mit der höchsten Regierungsbehörde des Reichs (beides schriftlich sowohl wie persönlich), und (wenigstens) jährliche Audienz beim Kaiser; 5) Schadloshaltung Seitens der chinesischen Regierung für alle erlittenen Verluste der Fremden und für sämmtliche Kriegsunkosten. Dies sind die den Engländern gemachten Hauptzugeständnisse, und sollten dieselben im Vertrage vollständig zur Ausführung kommen, so hätte man Alles erreicht, was man sich nur immer hätte wünschen können. In einem Zusatzartikel zum obigen ist jedoch stipulirt, daß die Schifffahrt des Peiho und gelben Flusses verboten sein soll, was eben keine wesentliche Beschränkung ist, da beide wegen ihres außerordentlich niedrigen Wasserstandes an der Mündung doch nur kleineren Fahrzeugen zugänglich sind, und außerdem bei einer freien Beschiffung des Yangtsekiang und Kaiserkanals Fremden dieselben Vortheile zu Gebote stehen, wie bei einer direkten Schifffahrt. Man ist außerdem noch übereingekommen, daß nach Abschluß der Friedensverhandlungen eine chinesische Gesandtschaft London besuchen soll, um die Königin von England im Namen des Kaisers zu begrüßen. Es ist dies durchaus kein unwichtiger Punkt, der insofern von hoher Bedeutung ist, als ein ähnlicher Fall früher noch nie vorgekommen, da bekanntlich in den Augen des chinesischen Hofes Gesandtschaften eigentlich weiter nichts als Tribut-Träger sind, die man wohl empfangen kann, aber nicht solche selbst an andere Fürsten schickt. So muß selbst das zähe, unbeugsame und unnachgiebige chinesische Regierungssystem, wenn auch langsam und jeden Zoll breit Raumes vertheidigend, so doch sicher, dem bildenden Einfluß moderner Civilisation weichen, oder sich ihm unterwerfen. Ueber die einzelnen Stipulationen des russischen Vertrags hat soweit nichts verlautet, dagegen sind die Hauptpunkte des amerikanischen Traktats bekannt geworden. Es schließt sich derselbe wesentlich dem frühern Vertrage an, bedingt nur die Oeffnung von zwei weiteren Seehäfen dem fremden Verkehr (einen Taiwan auf der Insel Formosa) und das Recht eines jährlichen Besuches des amerikanischen Gesandten in Peking. Für die Amerikaner, die weder Zeit, noch Geld, noch Menschenleben dabei geopfert, mögen dies allerdings willkommene Zugeständnisse sein, die ihnen gleichsam wie gebratene Tauben ins Maul geflogen sind; für die Engländer wäre ein solcher Vertrag ein höchst armseliger Schluß des so großartig begonnenen Dramas, ja eine wahre Kalamität, die uns den Chinesen gegenüber in eine ungünstigere Lage bringen würde, als vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten. Der englisch-französische Vertrag sollte, wie man sagt, am 22. Juni unterzeichnet werden, und wird hier stündlich ein Kriegsdampfer direkt vom Peiho mit den betreffenden Depeschen erwartet; da indessen die Post schon in einigen Stunden abgeht, so ist es sehr zweifelhaft, ob er noch zeitig genug hier eintreffen wird. Im Allgemeinen glaubt man hier in Hongkong überhaupt nicht an einen so schnellen und günstigen Verlauf der Unterhandlungen, obgleich wohl nicht zu bezweifeln steht, daß ein zähes Festhalten an den ursprünglichen Forderungen, unterstützt durch eine zeitgemäße Entfaltung militärischer Streitkräfte, endlich zum Ziele führen muß. In Kanton verschlimmert sich die Lage der Engländer mit jedem Tag mehr und mehr; fast ein Viertel der Garnison ist im Hospital, größtentheils in Folge der ungünstigen fiebererzeugenden Witterung, und die übrigen werden, fast könnte man sagen, in der Stadt belagert gehalten.

— [Zustände in Tientsin und Kanton; die „Novara“.] Nach Briefen aus Tientsin herrscht dort große Noth an Lebensmitteln, und die Fama sprach von Volksaufständen, welche die Theuerung in der Hauptstadt veranlaßt habe. Die Chinesen haben seit letzter Post mehrere Schändlichkeiten gegen Europäer verübt. Die „Pekin Gazettes“ gehen bis 29. Mai. In allen Stellen, die sich auf das Ausland beziehen, ist das Wort „barbarisch“ weggelassen. Nach dem „Overland Friend of China“ hatte der neue chinesische Bevollmächtigte Hwang-tsung-van die feindseligste Haltung gegen die Alliirten angenommen und in einer Proklamation die „Braven“ zum offenen Kampf aufgestachelt. Der Konsul in Kanton, Herr Winchester, hatte ein zu größter Vorsicht mahnendes Rundschreiben an alle Europäer erlassen. Alles flüchtete aus Honan, alle Geschäftslokale, alle chinesischen Kramladen waren geschlossen. Es war schwer, Lebensmittel zu verschaffen. Am Südthor umzingelten die „Braven“ einen Franzosen und hieben ihm Kopf und Hände ab. Der französische Flotten-Kommandant ließ darauf die Straße, wo sich dies begeben hatte, absperren und alle darin wohnenden Erwachsenen männlichen Geschlechts, 46, über die Klinge springen. Eine Menge Häuser, aus denen Raketen auf die englischen Kasernen flogen, wurden niedergerissen. Ueberhaupt war das Häuserdemoliren das gewöhnliche Tagewerk der Engländer. Unter den von den Chinesen ermordeten Europäern war auch ein Koch des Generals Straubenzee. — Die östreichische Fregatte „Novara“ ist am 5. d. hier von Manilla angekommen.

Amerika.

Newyork, 21. August. [Aus Utah.] Zu Leavenworth in Kansas sind neuere Nachrichten aus Utah eingetroffen. Alle Mormonen, die dazu im Stande waren, hatten sich von Provo aus wieder eingestellt, und dem äußern Anscheine nach herrschte allgemeine Ruhe. Brigham Young, der fürchtete, von Meuchelmördern überfallen zu werden, wagte es nicht, seine Wohnung zu verlassen, wo eine starke Anzahl seiner Anhänger eine Leibwache für ihn bildete. General Johnston traf Anstalten, dauernde Quartiere zu beziehen. Oberst Loring war mit drei Kompagnien des 3. Infanterieregiments und 100 Scharfschützen nach Neu-Mexiko abgegangen.

— [Neuer Flibustierzug.] Ein Mr. Cronin, der in der Nacht vom 8. August von Albuquerque aus in St. Louis ankam, berichtete, daß General Walker mit einer starken Flibustier-Mannschaft vor kurzer Zeit El Poso passirte auf seinem Marsche nach Sonora. Seine Mannschaft zählte 800 gut equipirte und mit Miniébüchsen und Colt'schen Revolvern ausgerüstete Leute, welche zudem 18 Stück schweres Geschütz mit sich führten. Oberst Titus, der Held von Kansas, vereinigte sich mit Walker bei El Poso. Mr. Cronin begegnete einer anderen Flibustierabtheilung am Arkansasflusse auf ihrem Wege zu Walker. Diese Abtheilung zählte nahezu 400 Mann, gut equipirt und vollständig bewaffnet.

— [Feuersbrunst.] In der Stadt Rochester in den Vereinigten Staaten brannte am 18. August die ganze unter dem Namen Minerva Block bekannte Häusermasse nebst 20 Waarenmagazinen ab. Der Schaden wird auf 3,175,000 Dollars abgeschätzt.

Chili. — [Schifffahrts- und Kolonisationspläne.] Unterm 27. Juli wird gemeldet: Bedeutungsvoll für alle handeltreibenden Nationen Europa's dürfte der dem Kongreß vorgelegte Antrag sein, eine Linie von Schleppschiffen in der Magellanstraße zu etabliren, wodurch die Fahrt von Chili nach Nordamerika und Europa um mehr denn 1500 Meilen abgekürzt würde. Gleichzeitig geht die Regierung mit dem Plane um, nordeuropäische Auswanderer nach der Magellanstraße zu ziehen, zumal um die Arauco-Indianer von der Grenze zu verdrängen. Die nöthigen Einleitungsschritte dazu sollen bereits geschehen sein.

Stand der Früchte und Ernte.

Greifenberg, 1. September. Ueber den Ausfall der diesjährigen Ernte erlaube ich mir, auf das Urtheil Sachverständiger gestützt, Folgendes zu berichten: Roggen und Weizen haben zwar eine volle Durchschnittsernte, vielleicht noch darüber gegeben, doch haben beide Getreidearten qualitativ durch Auswachsen, an vielen Orten sogar recht bedeutend gelitten. Der Rübsen hat etwas über ½ Ernte gegeben, die Sommerung kaum die Hälfte eines guten Durchschnitts. Die Sommer-Ernte ist ziemlich der des vorigen Jahres gleich, nur sind die Erbsen nicht so total ausgefallen, da der Mehlthau ihnen nur stellenweise geschadet hat; sie werden gleich dem übrigen Sommergetreide etwa die Hälfte einer guten Durchschnittsernte liefern. Die Nachmaht wird recht reichlich ausfallen. Der Stand der Kartoffeln verspricht bis jetzt sehr viel; das Kraut ist zwar hin und wieder krank, jedoch nicht ärger als im verflossenen Jahre; die Ernte wird eine gute zu nennen sein. Wruken, Rüben und andere Wurzelgewächse stehen vortrefflich. (Nd. Z.)

Naugard, 3. September. Das Kartoffelkraut ist an vielen Stellen bereits vertrocknet oder im schnellen Vertrocknen begriffen, so daß es scheint, als sei dies die verschwunden geglaubte frühere Kartoffelkrankheit. Bei genauer Untersuchung der Sache findet man aber, daß die Kartoffeln ganz gesund sind und auf einigermaßen gutem Boden einen guten Ertrag liefern werden. Man kann die Krankheit daher wohl nur Kartoffelkraut-Krankheit nennen, was wenig oder gar nichts zu bedeuten hat. Der zweite Heueinschnitt kann ein ganz vorzüglicher genannt werden; es ist eine wahre Freude, die vielen Haufen kräftigen Heues auf den Wiesen stehen zu sehen. (Nd. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. Sept. Der Polizei-Direktor v. Bärensprung hat am 4. d. eine vierwöchentliche Urlaubsreise angetreten, und der von der Regierung mit seiner Vertretung beauftragte Landrath v. Hindenburg gestern die Geschäftsverwaltung des Polizeidirektoriums übernommen.

π Posen, 5. Sept. [Theater.] Unser Stadttheater wurde gestern von den noch zurückgebliebenen Mitgliedern der Keller'schen Gesellschaft benutzt. Herr Richardt spielte in „des Friseurs letztes Stündlein“ ganz vorzüglich; bei der Darstellung des Geizigen kopirte er mit Talent die Döring'sche Auffassung des klassischen Avare. — In dem Lustspiel „Die Dienstboten“ von Benedix ist Herr Richardt wiederum und neben ihm Frl. Bruckbräu und Frau Scholz lobend zu nennen. — In Roquette's „Waldeinsamkeit“ zeichnete Herr Scholz als jovialer alter Diener sich aus und Herr Krüger spielte den ländlichen Biedermann recht brav. Das Stück von Kalisch „Er verlangt sein Alibi“ wollte nicht recht durchschlagen. In den beiden zuletzt genannten Stücken wäre besseres Memoriren im Allgemeinen, hauptsächlich aber Herrn Weber zu wünschen gewesen. Es ist zu störend, den Souffleur in solchem Grade schreien zu hören. (Das ist hier leider oft zu rügen, aber es mag dabei auch nicht vergessen werden, wie häufig die Rollen so spät ausgetheilt wurden, daß ein vollständiges Memoriren fast unmöglich wurde.)

Posen, 6. September. [Polizeibericht.] Verloren am 1. Mts. ein Haararmband mit goldenem Kopf.

Π Pleschen, 6. Sept. [Aus Turek; Unglücksfall rc.] Ueber den Verlauf der Untersuchung wegen der Demolirung der Synagoge in Turek im Königreiche Polen (vergl. v. J. Nr. 236 d. Z.) erfahre ich aus sicherer Quelle, daß dieselbe mit großem Eifer, aber gegen die Juden geführt wird. Es sollen bereits Zeugen eidlich bekundet haben, die Juden haben einen christlichen Knaben, der an jenem Abend in seiner Unwissenheit nach den Fenstern der Synagoge eine Stein geworfen, auf das Schrecklichste maltraitirt und getödtet, und somit die Rache der christlichen Bevölkerung hervorgerufen. Was nun die Synagoge betrifft, so wird der Beweis geführt, daß die ursprünglich erworbene Erlaubniß zur Aufführung der Synagoge auf dem jetzigen Platze eine widergesetzliche war. Man erwartet nichts Gutes für die Juden. — Vor ungefähr acht Tagen ging ein Tagelöhner aus B. unbefugt in den zum hiesigen Dominium gehörigen Chorzewer Wald nach Holz, erkletterte einen Stamm, um die Aeste abzuhauen, fiel herunter und blieb auf der Stelle todt. — Die in Posen getaufte J. Posener aus Jarocin (s. Nr. 197) hat ihren Wiederaustritt aus der kath. Kirche gerichtlich erklärt.

Π Sierszew-Hauland, 6. Sept. [Reparatur; Schenkung.] Unser bescheidenes, vor ungefähr 10 Jahren erbautes, im Laufe der Zeit aber schon sehr beschädigtes Kirchlein hat durch die Bemühungen unsres Pastors Gärtig ein ganz hübsches Aussehen erhalten. Bei der Mittellosigkeit der Gemeinde suchte er edle Menschenherzen für seine Wünsche zu gewinnen. Die Kirche wurde gründlich ausgebessert, meist mit Zink neu gedeckt und abgeputzt, was über 130 Thlr. kostet. Außer 60 Thlr., die der Provinzal-Gustav-Adolf-Verein

(Fortsetzung in der Beilage.)

zu Posen geschenkt, sollen die übrigen Kosten erst noch durch Liebesgaben gedeckt werden. Und doch wird dieser Tage schon wieder zum Bau eines Zaunes um die Kirche geschritten, der gewiß auch bald ausgeführt werden wird. — Zum Bau eines evang. Schulhauses in unsrer Nachbargemeinde Czermin erhielt der Pastor Strecker zu Pleschen auf sein Ansuchen Seitens des Gustav-Adolf-Vereins zu Leipzig 250 fl. rhein. überwiesen, wobei der Verein die Hoffnung aussprach, auch fernerhin behülflich sein zu können.

r Wollstein, 6. Sept. [Ernte; plötzlicher Todesfall.] In der am 25. v. M. stattgehabten Sitzung des Karger landwirthschaftlichen Vereins ergeben die ausgefüllten Kulturtabellen, daß die Getreidefrüchte im Vereinsbereiche im Durchschnitt die Hälfte einer Mittelernte nicht erreicht haben, dagegen versprechen Rüben und Kartoffeln ein gutes Resultat. Allgemein wurde über das mangelhafte Ansetzen der neu eingeführten Zwiebel- und Rio-Frio-Kartoffel Klage geführt. Andrerseits erfreute sich der Vereinsbereich im Verhältniß zu anderen Distrikten der Provinz, eines recht befriedigenden Heuertrags, so daß Futtermangel nicht zu befürchten ist. Der junge Klee gewährt bessere Hoffnungen, als im verflossenen Jahre. Mit der nächsten Sitzung, am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, wird eine Fruchtausstellung verbunden werden. — Am 2. d. wurde Müller K. in Rostarżewo, der auf dem Felde beschäftigt war, vom Schlage getroffen und starb sofort.

Personal-Chronik.

Bromberg, 2. Sept. Der Sekretariats-Assistent Nitykowski ist zum Regierungs-Sekretär befördert worden. Der Sekretariats-Assistent Rau ist zum Regierungs-Sekretär befördert worden. Der Militär-Anwärter, vormalige Wachtmeister Karl Trapp, ist zum etatsmäßigen Sekretariats-Assistenten bei der hiesigen königl. Regieruug befördert worden.

Angekommene Fremde.

Vom 7. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. v. Ostrowski aus Gultowy, Komtesse Grabowska aus Sielec, Landwirth Schön und Frau Landwirth Schön aus Wehlau, Rendant Peschel aus Kosten, die Kaufleute Rosenthal aus Berlin und Bendin aus Landsberg a. W.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Wolniewicz aus Dembicz, v. Moraczewski aus Lennagóra und v. Bojanowski aus Krzekotowice, Dekan Jankowski aus Wyskoć, Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf, Maurermstr. Gutsche aus Grätz und Baumaterialienhändler Kletzel aus Breslau.

BAZAR. Kaufmann v. Węsierski aus Stettin, Apotheker Mianowski aus Warschau, die Gutsb. v. Przyłuski aus Łagiewnik, v. Węsierski aus Polen, Szmitkowski aus Lechy, v. Taczanowski aus Kuczkowo und v. Paliszewski aus Gembic.

SCHWARZER ADLER. Stud. theol. Likowski aus Münster.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Czarnecki aus Rakwitz und v. Morawski aus Lubonia, die Oberförster-Kandidaten Dankelmann und Steltzer aus Moschin, die Kaufleute Friedmann aus Mainz, Pajewski aus St. Louis, Christians aus Solingen, Brockhausen und Lange aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Ciesielski aus Sosnowko, v. Wyganowski aus Chruszczewice, v. Chłapowski aus Bazrowo, v. Kamienski aus Kuniewo und v. Wilkonski aus Chwalibogowo, Gutspächter v. Chełmicki aus Maniewo.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Bergas aus Grätz und Haase aus Pleschen, Omnibusbesitzer Nathan aus Krotoschin, Bäckermstr. Baruch, Schneidermstr. Itzig und Gastwirth Bamberg aus Rzeczywół, die Kaufleute Glogowski aus Jarocin, Reich aus Graudenz und Lange aus Magdeburg, Gutspächter Starke aus Jankowko und Rentier Walter aus Nowen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Aron aus Filehne, Bloch aus Rawicz, Schmidt aus Friedeberg und Alexander aus Pleschen, Geschäftsführer Grothe aus Neustadt a. W.

DREI LILIEN. Gutspächter Arędzki aus Murzynowo und Kunsthändler Legl..tz aus Berlin.

BRESLAUER GASTHOF. Leinwandhändlerin Drögsler aus Xions und Musikus Bittner aus Friedrichsdorf.

PRIVAT-LOGIS. Kaiserl. russischer Wirklicher Staatsrath v. Brzezinski aus Warschau, am Dome Nr. 16, Lehrer Richter aus Pleschen, Breslauerstraße Nr. 4, pens. Buchhalter Kölling aus Münsterberg, Magazinstraße Nr. 15, Frau App. Ger. Direktor Lympius aus Halberstadt, Friedrichsstraße Nr. 22, Kaufmann Leszczynski aus Gnesen, Ziegenstraße Nr. 30, Wittwe Frau Bartsch aus Striegau, kleine Ritterstraße Nr. 7.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Für eine bedeutende **Wein-Großhandlung** wird ein mit der Branche vertrauter Kommis unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gewünscht. Näheres Auskunft ertheilt

Aug. Götsch in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Ein unverheiratheter, nüchterner, zuverlässiger Gärtner, der in diesem Fache tüchtig und fleißig sein muß, und zugleich die Bewirthung der Gäste im Garten zu übernehmen hat, kann mit Gehalt, Tantième und freier Station eine Stelle vom 1. Oktober c. erhalten. Das Nähere ist persönlich oder durch postfreie Briefe und Einsendung der Zeugnisse zu erfahren bei

Julius Kunkel in Wongrowiec.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, die Bäckerprofession gründlich zu erlernen, kann sofort in die Lehre treten bei dem Bäckermeister

Emil Tiedemann, Breitestr. 7 in Posen.

Ein Sohn rechtlicher Eltern (von außerhalb) mit guten Schulkenntnissen ausgestattet, welcher ungezwungene Lust hat das Destillirgeschäft zu erlernen, kann zum 1. Oktober c. als Lehrling eintreten bei

C. F. Jänicke in Posen, Breitestr. Nr. 17.

Ein Laufbursche kann sich melden Wilhelmsstr. 7 im Atelier.

Une dame française, desire entrer dans une famille, pour enseigner sa langue. — S'adresser chez Mlle. **Schoppen,** Bergstrasse Nr. 7.

Eine zuverlässige Wirthin, welche der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig und 9 Jahre an einem Orte selbständig der Wirthschaft vorgestanden, sucht veränderter häuslicher Verhältnisse der Herrschaft halber zu Michaeli d. J. eine Stelle. Näheres bei Herrn v. Treskow-Umultowo.

Ein anständiges, zuverlässiges Mädchen, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht ein Unterkommen als Direktrice in einem Putzgeschäft außerhalb Posens.

Näheres zu erfragen bei der Frau Bürgermeister **Chociszewska,** Graben Nr. 3a.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) zu haben:

Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft.

Unter Benutzung der Justiz-Ministerialakten und der Gesetz-Revisionsarbeiten.

Bearbeitet von **Dr. L. v. Rönne,** Kammergerichtsrath.

Vierte Ausgabe.

I. Band. 2. Lieferung. (Bogen 26—50.)

A. L. R. Thl. I. Titel 8, §§. 66 bis Titel 11, §§. 874.

4. geheftet Preis 1 Thlr.

Diese vierte Ausgabe ist in 4 Bände eingetheilt und wird in 16 Lieferungen à 1 Thlr. bis Ende 1859 vollständig erscheinen.

Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker), Berlin, Wilhelmsstr. 75.

Machsorim! מחזורים

Machsorim in den verschiedensten Einbänden, elegant und dauerhaft, übersetzt von Dr. Sachs, Fürstenthal und Anderen, ebenso **Sidurim** sind in großer Auswahl vorräthig in der

E. Maischen Buchhandl. **(Louis Türk),** Wilhelmsplatz Nr. 4.

Zwei Thaler Belohnung Demjenigen, welcher eine am 6. d. Mts. in der Gegend des Hôtel de Dresde verlorene goldene Nadel bei Herrn Mylius abgiebt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter Piena mit dem Kaufmann Herrn Moritz Wiener aus Schwersenz beehren wir uns, unsern Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Dt. Crone, den 7. September 1858.

J. M. Werner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Piena Werner — Moritz Wiener.

Dt. Crone. Schwersenz.

Heute früh wurde meine geliebte Frau, Bertha Meyer geb. Straßmann, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Posen, den 7. September 1858.

Louis Simon Meyer, Assistent.

Bei unserer Abreise nach Sorau sagen Verwandten und Freunden hiermit herzlich Lebewohl

Adolph Auerbach

Rosalie Auerbach geb. Alexander.

Verspätet.

Bei ihrer Abreise nach Berlin sagen Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl.

Louis Eckmann,

Susanna Eckmann geb. Brandt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Prediger Kraft mit Frl. A. Lietzmann.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. R. Hildebrand, Hrn. W. Geisler, Hrn. F. W. Schütt, Dr. Ed. Schödler, Kaufmann H. Meyer und Hrn. Fr. W. Mirowsky in Berlin, Erblandmarschall G. Graf zu Münster in Derneburg, eine Tochter dem Oberpostsekretär König und Hrn. J. Mohr in Potsdam, Hrn. F. W. Hoffers in Berlin.

Todesfälle. Wittwe Meinerzhagen, Frau C. Stavemann, Inspektor Kinkelbey, Frau A. Piefke, Partikulier Schulz, Büchsenmacher Schneppenseifer und Frau Wilh. Elling in Berlin, verw. Pastorin Haack geb. Behrendt in Blemendorf bei Barth, ein Sohn des Pfarrer A. Ullmann in Zühlsdorf.

URBANOWO.

Mittwoch den 8. September 1858 **großes Instrumental-Konzert,** ausgeführt von einer Civilkapelle unter Direktion des Herrn W. Ninski. Abends große Illumination des Gartens. Nach dem Konzert **Tanzkränzchen** im Saale. Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein **Wężyk.**

Heute Dienstag den 7. d. zum Abendbrot Hasenbraten bei **H. Wuttig,** Jesuitenstraße 11.

Falkenstein's Lokal.

Von heute an alle Tage Gänsebraten mit Bratkartoffeln und sauren Gurken.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 7. September 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	86	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	100¼	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99¼	—
" 3½ " "	—	88	—
" 4 " neue Kreditscheine	91¼	—	—
Schlesische 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	82½	—	—
Polnische 4 " "	88½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	82½	—
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov.-Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	88	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	76½	—
Polnische Banknoten	90	—	—
Ausländische Banknoten	—	—	—
Schrodaer 5prozent. Kreis-Obligationen	—	94	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu niedrigeren Preisen ziemlich viel gehandelt, gekündigt 75 Wispel, pr. Septbr.-Oktbr. 41¾ Thlr. bez., pr. Oktbr.-Novbr. 42½—⅓ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 43—42 11/12—⅔—¾ Thlr. bez., pr. Dezbr. 43½ Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) bei geringem Geschäfte billiger gehalten, gekündigt 6000 Quart, loko (ohne Faß) 15⅚—⅔ Thlr., (mit Faß) pr. Septbr. 15½ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 15½ Thlr. bez.

Thermometer- und Barometerstand,

so wie Windrichtung zu Posen vom 30. Aug. bis 5. Sept. 1858.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
30. Aug.	+ 7,3°	+ 16,4°	27 Z. 7,8 L.	SW.
31. "	+ 8,0°	+ 16,7°	27 " 8,0 "	W.
1. Sept.	+ 6,0°	+ 16,7°	27 " 9,5 "	NW.
2. "	+ 5,0°	+ 17,3°	27 " 11,0 "	NW.
3. "	+ 7,2°	+ 19,5°	28 " 1,6 "	NW.
4. "	+ 11,3°	+ 17,5°	27 " 10,7 "	NW.
5. "	+ 10,0°	+ 20,2°	27 " 11,8 "	W.

Wasserstand der Warthe:

Posen .... am 6. Sept. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß — Zoll.
" 7. " " 8 " 1 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 6. September. Wind: Süd-West. Barometer: 28½. Thermometer: 15° +. Witterung: schön nach heftigem Gewitterregen gestern und heute Nacht.

Weizen loko 70 a 83 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 65 a 75 Rt.

Roggen loko 46 a 46½ Rt. gef. nach Qualität, September 46 a 45½ Rt. bez. u. Gd., 45¾ Br., Septbr.-Oktbr. 46 a 45½ Rt. bez. u. Gd., 45¾ Br., Oktbr.-Novbr. 46½ a 46¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 47½ a 47 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 1859 49½ a 49⅜ a 49½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, große 38 a 47 Rt.

Hafer loko 27 a 34 Rt., Sept.-Oktbr. 29½ a 29¼ Rt. bez. u. Gd., Okt.-Novbr. 30 Rt. bez., p. Frühjahr 32 a 32½ Rt. bez.

Rüböl loko 15½ Rt. Br., Septbr. 15¼ a 15 5/12 Rt. bez. u. Gd., 15½ Br., Septbr.-Oktbr. 15¼ a 15 5/12 Rt. bez. u. Gd., 15½ Br., Oktbr.-Novbr. 15¼ Rt. bez. u. Gd., 15½ Br., Novbr.-Dezbr. 15 7/12 Rt. bez. u. Br., 15½ Gd., April-Mai 15½ Rt. bez. u. Gd., 15 7/12 Br.

Leinöl loko 12⅔ Rt., Septbr.-Oktbr. 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 18¾ a 18½ Rt. bez., Sept. 18½ a 18⅛ a 18¼ Rt. bez. u. Br., 18⅛ Gd., Septbr.-Oktbr. 18½ a 18⅛ a 18¼ Rt. bez. u. Br., 18⅛ Gd., Oktbr.-Novbr. 19 a 18⅞ a 18¾ Rt. bez. u. Br., 18⅞ Gd., Nov.-Dezbr. 19¼ a 19⅛ Rt. bez. u. Gd., 19 Br., April-Mai 20½ Rt. bez. u. Br., 20 Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 6. Septbr. Wir hatten seit Freitag warmes Wetter bei einzelnen Regenschauern und heftigem Gewitter in letzter Nacht.

In Weizen bleiben bei schwachem Geschäft die Preise fast unverändert.

Roggen ist mit einzelnen Schwankungen etwas im Preise gestiegen.

Gerste ist wieder, nachdem die durch Anmeldungen p. Herbst an den Markt gebrachten Partien in feste Hände gekommen, fester geworden.

Hafer bleibt bei stillem Geschäft flau.

Für Rüböl ist noch immer keine wesentliche Preisbesserung zu berichten.

Spiritus ist eine Kleinigkeit besser gegangen, ohne daß sich ein merkbar lebhafteres Geschäft entwickelt hätte. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 6. September. Wetter: Gestern heiß und schön, heute früh Regen.

Wir notiren: weißen Weizen 84—88—96—104 Sgr., gelben 75—81—90—98 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 45—50—52 Sgr.

Roggen 55—58—60 Sgr., feinster bis 61 Sgr.

Gerste 48—50 Sgr., neue geringe 34—36 Sgr., ohne Bruch 40—45 Sgr.

Hafer alter 37—41 Sgr., neuer 28—30 Sgr.

Erbsen 70—76 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 118—124—130 Sgr., Winterrübsen 115—120—123 Sgr., Sommerrübsen 86—90—98 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5—5½—6⅔ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 14½—15—16½ Rt. weiß 18—20—22 Rt.

Rüböl loko und Sept. 15⅔ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 15¾ Rt. Br., 15⅔ bez. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 16 Rt. bez. u. Br., Novbr.-Dezbr. 16 Rt. Br., Frühjahr 15¾ Rt. Br.

Zink. Seit unserem letzten Berichte wurden noch am Sonnabend 500 Ctr. D. H. ab Hütte zu empfangen zu 7 Rt. 3 Sgr. frei hier begeben.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 6. September: 7½ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen . . .	100—106	92	72—80 Sgr.
Gelber do. . . .	98—102	92	74—82 "
Roggen	60— 61	59	56—58 "
Gerste	50— 53	46	34—38 "
Hafer	40— 43	39	27—30 "
Erbsen	74— 80	71	63—69 "

(Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 6. September. Weizen loko fest, ab auswärts unverändert. Roggen loko stille, Sonnabend 4000 Tonnen ab Dänemark zu 65 verkauft, heute stille. Oel loko 27¾, pro Oktober 27⅛. Kaffee unverändert. Zink ohne Umsatz.

Wollbericht.

Berlin, 4. September. Obwohl die vergangene Woche nicht zu den belebten zählt, so war der Umsatz in Wolle doch größer als sich so kurz vor der Leipziger Messe erwarten ließ. Mehrere inländische und rheinische Fabrikanten haben gekauft und sind noch damit beschäftigt. Den Absatz letzter Woche schätzen wir auf 12 und 1500 Ctr. Preise sehr fest.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 6. Septbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 bz
Aachen-Mastricht	4	35 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	68 bz
Berg.-Märkische	4	78½ bz
Berlin-Anhalt	4	129½ G
Berlin-Hamburg	4	108 G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138½ B
Berlin-Stettin	4	113¾ G
Brsl.-Schw.-Freib.	4	99 bz
do. neueste	4	97½ bz
Brieg-Neisse	4	65½ bz
Cöln-Crefeld	4	69 G
Cöln-Mindener	3½	146 B
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	50-49¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	149½ bz
Magd.-Halberstadt	4	197 B
Magdeb.-Wittenb.	4	35½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	86 G C. 84 G
Mecklenburger	4	51⅛-50¾ bz
Niederschl.-Märk.	4	92½ B
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	55¾-⅞ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	139¼ bz
do. Litt. B.	3½	128 G
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	179½-¼ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	62½-62 bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	65-½ bz
Rheinische, alte	4	91½ bz
do. neue	4	87 B
do. neueste	5	84¾ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	58½ B — G
Ruhrort-Crefeld	3½	91 bz
Stargard-Posen	3½	90 bz
Theissbahn (30%)	5	— —
Thüringer	4	115½ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
- 2. Em.	4	86 G
- 3. Em.	4½	92 G
Aachen-Mastricht	5	82½ B
do. 2. Em.	4½	— —
Berg.-Märkische	5	102½ G
do. 2. Ser.	5	102½ G
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 B
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 bz
Berlin-Anhalt	4	93¼ G
do.	4½	97½ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	90¾ G
do. Litt. C.	4½	99½ bz
do. Litt. D.	4½	98 G
Berlin-Stettin	4½	— — II. 85½ B
Cöln-Crefeld	4½	97¾ B
Cöln-Minden	4½	100 bz
do. 2. Em.	5	— —
do.	4	88¾ G
do. 3. Em.	4½	87 B
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92½ bz
do. conv. 3. Sr.	4	90¾ bz
do. 4. Sr.	5	103½ B
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	100¼ G
Oberschl. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	79 bz
do. Litt. D.	4	87¾ B
do. Litt. E.	3½	76½ bz F. 97 B
Oestr.-Französ.	3	276 bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	— — II. 100 B
do. 3. Ser.	5	— —
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95¾ B
Thüringer	4½	99⅜ bz
do. 3. Ser.	4½	99⅜ bz
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 B
Staats-Anleihe	4½	101⅜ bz
do. 1856	4½	101⅜ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	96 bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85½ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	84½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101½ B
do.	3½	83½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85¾ B
Ostpreuss.	3½	83¼ bz
Pommersche	3½	85½ B
Posensche	4	99¼ G
do.	3½	88 G
Schlesische	3½	87½ G
v. Staatgar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	82½ G
do.	4	91⅝ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93½ bz
Pommersche	4	94 B
Posensche	4	92¾ bz
Preussische	4	93⅜ bz
Rhein. u. westph	4	95 G
Sächsische	4	94 bz
Schlesiche	4	93½ G

Ausländische Fonds.

Russisch.: 5. Stieglitz-Anl.	5	104¾ bz u B
6. do.	5	108⅛ G
Engl. Anleihe	5	110¼ G
Poln. Schatz-O.	4	86½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93⅞ bz
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88 B
Part.-Ob. 500fl.	4	87½ bz
Poln. Bankbill.	—	89½ B
Oestr. Metalliques	5	83 bz u G
do. National-Anl.	5	84-½ bz
Oestr. 250fl. Pr.-O.	4	110 bz u G
do. neue 100fl. Lse.	—	68¼ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	75 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	43½ G
neue Baden. 35fl. do.	—	30⅛ G
Dessau Präm. Anl.	3½	97½ bz u B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	124½ G
do. Handelsgesell.	4	85⅛ etw bz
Braunschw. BankA.	4	108 B
Bremer Bankaktien	4	102½ B
Coburg. Credit-do.	4	77¾ bz u B
Danziger Priv. do.	4	88½ B
Darmstädter abgst.	4	97¼-¾-½ bz
do. Ber.-Sch.	—	107½ B
do. Zettel- do.	4	89½ G
Dessau. Credit-do.	4	58¾-59½-¼ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	108½ bz u G
do. Cons.-Sch.	—	— —
Genfer Creditb.-A.	4	68-¼-⅜ bz
Geraer Bank-A.	4	84 bz u G
Gothaer Priv.- do.	4	83 B
Hannoversche do.	—	95½ B
Leipzig. Credit-do.	4	74⅛-¼ bz u G
Luxemburger do.	4	86½ G
Meining. Cred.-do.	4	84¾-85 bz u G
Moldauer Land.-do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	89½-¾ bz
Oestr. Credit- do.	5	127¼-27 bz
Pomm. Ritter.- do.	4	110¾ B
Posener Prov. do.	4	88 bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	140 bz
Pr. Handelsgesell.	4	84 bz u G
Rostocker Bank-A.	4	116 G
Schles. Bankverein	4	86½ bz
Thüringer Bank-A.	4	78 bz u B
Vereinsbank, Hamb	4	97½ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	95⅝ bz ¼ B
Weimar. Bank-A.	5	100 bz u B

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109¾ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ G
Fremde Banknoten	—	99⅓ bz u G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 4. Septbr.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142⅜ G
do. do. 2 M.	—	141⅝ G
Hamb. 300 M. kurz	—	150⅝ bz
do. do. 2 M.	—	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ G
Wien 20 fl. 2 M.	—	99¼ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102½ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99¼ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97½ B
Minerva	—	70 B
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

An der heutigen Börse herrschte eine sehr günstige Stimmung. Oestreich. Creditaktien waren sehr beliebt. Darmstädter waren gefragt, Dessauer und Preuss. Fonds zeigten mehr Leben. Disconto-Commandit-Antheile wurden wenig gehandelt. In Eisenbahnaktien waren Oestr. Staatsbahn belebt.

Breslau, 6. September. Börse bei nicht umfangreichem Geschäft sehr fest. Der Hauptverkehr fand statt in Oestr. National-Anleihe.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 108½ Br. Darmstädter Bank-Aktien 98 Br. Oestreich. Credit-Bank-Aktien 126 bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 86 Br. — Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 99½ Br. dito 3. Emission 96⅔ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86¾ Br. Neisse-Brieger 65¾ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 139 Br. dito Litt. B. 128¾ Br. dito Prior. Obligat. 87 7/12 Br. dito Prioritäts-Oblig. 97 7/12 Br. dito Prior. 77 Br. Oppeln-Tarnowitz 63¼ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 51¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Frankfurt a. M., Montag, 6. Septbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Bedeutender Umsatz, anhaltende Kauflust zu steigenden Coursen.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 117½. Preuss. Kassenscheine 104½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 148½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 87½. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93½. Wiener Wechsel 116⅝. Darmstädter Bank-Aktien 245. Darmstädter Zettelbank 225. Meininger Credit-Aktien 85½. Luxemburger Credit-Bank 432. 3procentige Spanier 39⅝. 1procentige Spanier 28½. Spanische Credit-Bank von Pereire 463. Spanische Credit-Bank von Rothschild 446. Kurhessische Loose 43¾. Badische Loose 55. 5proc. Metalliques 80¾. 4½proc. Metall. 72½. 1854er Loose 107¾. Oestreich. National-Anlehen —. Oestr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 315. Oestr. Bankantheile 1106. Oestreich. Credit-Aktien 228½. Oestr. Elisabethbahn 197½. Rhein-Nahe-Bahn 59½.

Hamburg, Montag, 6. Sept., Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Beschränktes Geschäft.

Schluss-Course. Oestreich.-Franz. Staatsbahn 660. National-Anleihe 83¾. Oestreich. Credit-Aktien 135. 3proc. Spanier 37½. 1proc. Spanier 27½. Stieglitz de 1855 103. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 91.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.